

**Nr. 1511**

## **Die neun Leben des Caligula**

*Ein Nakk, ein Schwarzes Loch - und ein neunschwänziger Kater*

**von Ernst Vlcek**

*Im Jahr 1147 NGZ trat die Wende ein. Die Gewaltherrscher der Milchstraße konnten besiegt und die*

*Jahrhundertlang unterdrückten galaktischen Völker befreit werden. Inzwischen schreibt man den April 1170,*

*und die Ära nach der Ausschaltung von Monosist geprägt von Vergangenheitsbewältigung und Wiederaufbau.*

*Doch für die Träger der Zellaktivatoren hat eine schlimme Zeit begonnen, denn sie mußten ihre lebenserhaltenden Geräte an ES zurückgeben und sich mit einer Zelldusche begnügen. Es ist klar, daß die*

*Superintelligenz einen Irrtum begangen haben muß, denn ES gewährte den ZA-Trägern ursprünglich 20*

*Jahrtausende und nicht nur deren zwei zur Erfüllung ihrer kosmischen Aufgaben. Die Superintelligenz mit den*

*wahren Fakten zu konfrontieren und dadurch wieder ihre Lebensspanne zu verlängern ist natürlich allen*

*Betroffenen ein dringendes Anliegen.*

*Das gilt auch für Ellert und Testare, die mit Alaska Saedelaere hinter den Zeittafeln von Amringhar her sind.*

*Der Nakk Udivar hilft den Suchern. Er interessiert sich für DIE NEUN LEBEN DES CALIGULA*

...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Udivar** - Ein kauziger Nakk.

**Alaska Saedelaere** - Er will eine unmögliche Forderung erfüllen.

**Ernst Ellert und Testare** - Zwei Sucher nach dem wahren Amringhar.

**Malaudi** - Ein Gauner erhält seinen Lohn.

**Caligula** - Ein neunschwänziger Kater.

1.

*Hanguard Seraphonamu Albaxada oder einfach Hans, wie ihn die Bewohner von Luinad nannten, war auf der*

*Flucht vor Brinxy Pongard in die Nebelberge geraten.*

*Trotz des geradezu lieblichen Spitznamens war Brinxy ein bärenhafter Fallensteller, der im Zweifelsfall nur*

*eines kannte: kräftig zuschlagen. Und da er seine Zweifel darüber hatte, ob es Rechtens sei, daß er nach einer*

*wochenlangen Tour seinen »besten Freund« im Bett seiner vereinsamten Frau vorfand, wollte er sogleich*

*zulangen.*

*Ihm, Hang, dem Grüne-Witwen-Tröster, war nichts anderes übriggeblieben, als Hals über Kopf aus Luinad-*

*City zu fliehen und in der Wildnis Unterschlupf zu suchen.*

*Und hier in den Nebelbergen fand er vorerst Schutz zwischen diesen uralten, halbverwachsenen Ruinen. Dies*

*war ein unheimlicher Ort. Ständig hörte er irgendwelche Geräusche. Das Tapsen samtweicher*

*Pfoten im Unterholz. Das Knacken von Ästen. Das verhaltenen Miauen oder das ferne zornige Fauchen von wilden Katzen. Es gab solche überall in der Umgebung von Luinad-City und in dieser Gegend offenbar in besonders großer Zahl. Aber er wußte, daß diese von terranischen Hauskatzen abstammenden verwilderten Tiere im Grunde genommen harmlos waren; er hatte noch nie gehört, daß sie Menschen angriffen. Da die Nacht bitterlich kalt war, hatte er Reisig und trockene Äste gesammelt und in einem windstillen Winkel der Ruine ein Lagerfeuer entzündet. Und dann sah er die Geisterkatze. Es war ein männliches Tier von beeindruckender Größe. Grau getigert, mit einem Körper wie ein Faß und einem Kopf, so groß wie von einem Menschenkind. Der Kater erschien auf der Mauer über ihm und taxierte ihn frech. Hang ergriff einen brennenden Ast und wollte ihn damit verscheuchen. Aber der Kater war klug genug zu erkennen, daß er außer Reichweite der Gefahr war, und rührte sich nicht vom Fleck. Erst als Hang den brennenden Ast nach ihm warf, bequemte das Tier sich dazu, sich durch einen lässigen Sprung in die Finsternis zu retten. Gleich darauf tauchte es jedoch auf der gegenüberliegenden Seite auf. Das Tier hatte seinen Standort so schnell gewechselt, als sei es teleportiert! Aber das war natürlich Unsinn. Der Kater saß nur da und besorgte sich die Katzenwäsche. Hang ignorierte ihn, so, wie ihn der Kater ignorierte, und irgendwann übermannte ihn die Müdigkeit, und er schlief ein. Plötzlich wurde er unsanft aus seinen Träumen gerissen. Er hörte ein Prassern und ein durch Mark und Bein gehendes Kreischen. Und etwas fuhr ihm scharf übers Gesicht und hinterließ blutnasse Bahnen. Als er panikartig die Augen aufriß, sah er den Kater über sich, das Raubtiergebiß warnend gefletscht. Hang sprang auf und schleuderte das Raubtier von sich. Und da sah er, was wirklich los war: Das Lagerfeuer hatte auf den Brennvorrat aus trockenen Resten übergegriffen, und der ganze Platz stand in Flammen. Und Hang saß zwischen den Ruinenmauern in der Falle. Es gab nur einen Fluchtweg, und den wies ihm der Kater, indem er trotz seiner Körperfülle die Wand hochkraxelte und vom oberen Rand Hang mit der Pfote zu sich hinaufwinkte. Ohne lange zu überlegen, folgte Hang dem Tier, erreichte den oberen Mauerrand und ließ sich von dort einfach auf die andere Seite fallen. Er landete etwas unsanft im Unterholz, aber er lebte. Er war den Flammen*

*entkommen. Nur wenig später hätte es keine Rettung mehr für ihn gegeben.  
Und das verdankte er diesem streunenden Kater. Das Tier schien sich seiner Heldentat vollauf  
bewußt, denn es  
schmiegte sich buckelnd an ihn und forderte eine Belohnung.  
Hang griff sich den Kater und gewährte ihm die ihm zustehenden Streicheleinheiten. Und Hang  
sagte:  
»Aus Dank dafür, daß du mir das Leben gerettet hast, biete ich dir meine Freundschaft an. Und  
ich werde  
fortan nur noch gut zu Katzen sein.«  
Und einmal soweit gegangen, beschloß Hang, sich in den Ruinen häuslich niederzulassen.  
\**

Hang verfluchte den Tag, an dem die Evolution auf Terra die Katzen hervorgebracht hatte.  
Vielleicht war das der Evolution gegenüber ungerecht, und Hangs Zorn sollte eher jenem  
vorgeschichtlichen  
Terraner gelten, der als erster eine Wildkatze domestizierte und so den Urahn der gemeinen  
terranischen  
Hauskatze schuf.  
Möglicherweise brauchte Hang auch gar nicht so weit zurückzugreifen und es reichte, den  
Entdecker dieses  
Planeten in Groß-Magellan, jenen unseligen Käpt'n Scenopher Luinad, zu verfluchen, der mit  
seinem Schiff  
voller Katzen hier einst Schiffbruch erlitten und so die Voraussetzung dafür geschaffen hatte, daß  
dieses Getier  
zur Plage für die Nachkommen der Schiffbrüchigen werden konnte.  
Es hieß, daß Scenopher Luinad ein Katzenliebhaber gewesen sei und darum im Jahre 491 die sich  
schließende  
Milchstraße aus Furcht vor der Ausrottung der originalen terranischen Hauskatze durch Klonen  
mit einer  
Raumschiffladung dieser Spezies in Richtung Große Magellansche Wolke verlassen hatte.  
Hang glaubte es aber besser zu wissen. Immerhin saß er an der Informationsquelle, denn er hatte  
seine »Burg«  
in den Nebelbergen auf den Resten jener Station gebaut, die sich Scenopher Luinad einst zu  
seinem Schutz  
errichtet hatte, um der Lynchjustiz durch seine Leute zu entgehen.  
Hangs Nachforschungen in den Verstecken der alten Grundmauern hatten ergeben, daß der  
Käpt'n die Katzen  
möglicherweise nur nach Magellan geschafft hatte, um sie den Gurrads als Delikatesse zu  
verkaufen und so das  
große Geld zu machen. Insgesamt waren die Dokumente und Berichte jedoch so widersprüchlich,  
daß die volle  
Wahrheit nicht mehr genau zu rekonstruieren war.  
Aber Hang hatte ganz andere Informationsquellen: seine Visionen und Träume. Hang war davon  
überzeugt, daß  
es sich dabei um telepathische Sendungen seines Katers Caligula handelte. Und Caligula mußte  
die Wahrheit  
schließlich wissen, denn er war in einem früheren Leben kein anderer als der olle Käpt'n  
Scenopher Luinad  
gewesen. Jawohl, davon war Hang hundertprozentig überzeugt. Wie sonst sollte er so viele

Einzelheiten und  
intime Details aus Luinads Leben kennen und sie ihm, Hang, über seine Träume vermitteln  
können? Wer außer  
der Reinkarnation des Käpt'ns konnte wissen, daß Scenopher als Baby beinahe an einer Maus  
erstickt wäre, die  
er als Ganzes hatte schlucken wollen?  
Wie auch immer, an der Tatsache, daß Käpt'n Luinad mit seinem Schiff auf diesem Planeten  
gestrandet war  
und für die Katzenplage gesorgt hatte, war nicht zu rütteln.  
Doch dem seligen Luinad deswegen die ganze Schuld für Hangs Probleme aufzuhalsen war auch  
nicht gerecht.  
Denn was konnte der gestrandete Katzenexporteur den dafür, daß Hang vor zwei Jahrzehnten aus  
Dank dafür,  
daß sie ihm das Leben gerettet hatte, eine streunende Katze aufnahm und den Schwur leistete,  
fortan gut zu  
diesen Tieren zu sein? Hang hatte sich in der Folge strikt an sein Gelübde gehalten, auch wenn es  
ihm  
manchmal schon schwergefallen war.  
Heute könnte er sich wegen seines leichtsinnigen Gelübdes am liebsten nachträglich die Zunge  
abbeißen.  
So gesehen, war es Hangs eigene Schuld, daß er seine Burg voller Katzen hatte, Hunderte und  
Tausende davon;  
und jeden Tag wurden es mehr. Denn nicht nur, daß sie sich explosionsartig vermehrten, es  
schien sich unter  
diesen unheimlichen Tieren auch herumgespröchen zu haben, daß es in den Nebelbergen, südlich  
von Luinad-  
City, einen Narren gab, der streunenden Katzen Asyl bot.  
Es gab zwar ein probates Mittel zur Geburtenkontrolle, aber Hang kam nicht mit dem Kastrieren  
und  
Sterilisieren nach - und überhaupt, er hatte die Übersicht über sein Katzenvolk längst verloren. Er  
gab ihnen  
zwar charakteristische Namen wie *Streuner*, *Tiger*, *Schlappschwanz* oder *Stummel* oder auch  
*Semiramis* oder  
aber einfach *Vlk*, wenn er gerade schlechter Laune war ... aber tatsächlich konnte er nur  
höchstens sechs  
Dutzend von ihnen wirklich auseinanderhalten und davon wiederum auch nur die Hälfte genau  
identifizieren.  
Nun könnte man also einwenden, daß sein Zorn auf die Evolution ungerecht war. Aber hätte die  
Schöpfung auf  
Terra nicht die Weichen für die Entstehung der Felidae gestellt und hätten die Ägypter sie nicht  
vergöttert, dann  
hätte es wohl nie eine gemeine *Felis silvestris domestica* gegeben, und ergo hätte Käpt'n  
Scenopher Luinad mit  
keinem Katzentransport auf Luinad stranden können - und folgerichtig könnte Hang ein  
beschauliches Leben  
führen.  
Okay, Hang wäre dann jetzt vielleicht schon tot, weil kein räudiger Kater zur Stelle gewesen  
wäre, um ihn, den

Schlafenden, so lange zu kratzen, bis er aufwachte und feststellen konnte, daß der Lagerplatz in Flammen stand.

Aber seine Kühe hätte er wenigstens.

Auf diese Weise sprach Hang zu seinen Katzen jedesmal, wenn er ihrer wieder mal überdrüssig war; er machte

ihnen quasi ihre Existenz zum Vorwurf. Das passierte nicht selten.

So etwa, wenn er seinen Kummer hinwegzuspülen versuchte und weiße Mäuse sah, die zu jagen die

Katzenbande jedoch keine Bereitschaft zeigte.

Und wenn er alle Hände voll zu tun hatte, die läufigen Katzen von den Katern zu isolieren zu versuchen ... oder

wenn er die Beweise dafür zu beseitigen hatte, daß die Mehrzahl seiner Haustiere nicht stubenrein war ... Es

gab Tausende Situationen, in denen die Katzen ihm ausreichend Gründe gaben, sie zu verfluchen.

Aber wenn er sich nach getaner Arbeit gewaschen und desinfiziert in seine gemütliche Lesecke zurückzog und

die Katzen darum rauften, sich an seine Beine schmiegen zu dürfen und um die besten Plätze an seiner Seite

kämpften, dann war er wieder besänftigt, und er kraulte und streichelte sie liebevoll und sprach entschuldigend

zu ihnen:

»Ihr müßt es einem alten Narren schon verzeihen, daß er mal übler Laune ist.«

Und wenn er ihnen dann in die unergründlichen Augen sah, da meinte er, daß sie jedes seiner Worte verstehen

konnten und mit den Blicken zu ihm sprachen. Und manchmal glaubte er sogar, ihre telepathischen Botschaften

vernehmen zu können.

In manchen Momenten, wenn er sich der rationalen Betrachtungsweise befleißigte, schrieb er dies dem

Umstand zu, daß er schrullig und alt und vereinsamt war und sich darum einbildete, daß die Katzen zu ihm

sprachen, weil er sie sich einfach als Gesprächspartner *wünschte!* Aber wenn ihn dann Melancholie befiel, dann

hörte er ihre Gedanken tatsächlich - und er konnte ihnen die seinen vermitteln.

Er war dann sicher, daß seine Katzen reinkarnierte Intelligenzwesen waren. Und sie erzählten ihm, daß sie in

ihrem früheren Leben Physiker, Syntronprogrammierer, Raumschiffskapitäne oder Liebesdienerinnen gewesen

waren; Staatsmänner, First Ladies, Söldner und Diktatoren und Penner. Und manche waren in ihren vielen

Leben auch alles schon mal gewesen.

Caligula etwa war nicht nur der Träger von Käpt'n Luinads ruheloser Seele, er war ganz sicher auch die

Reinkarnation jenes Katers, der Hang vor zwanzig Jahren aus den Flammen gerettet hatte und sich darum, auch

in seinem nächsten Leben als Caligula, als der Beherrscher der Burg aufspielte.

Ganz klar: Die ruhelose Seele von Käpt'n Luinad war für alle Zeiten dazu verdammt, in Katzenkörpern zu

leben, weil er nicht gut zu diesen Tieren gewesen war. Er würde nie mehr Mensch werden dürfen, denn er lernte nicht dazu und war als Hauskatze so herrschsüchtig, jähzornig und brutal wie als Raumschiffskommandant. Hang hatte da seine eigene Theorie entwickelt: Als Menschen hatten sie sich nie an ihre Seelenwanderungen erinnern können; mit ihrem Katzenleben kam die Erinnerung an die vielen vergangenen Leben zurück, aber dafür war ihnen der Mund verschlossen. Sie konnten sich nur in Gedanken mitteilen - und das offenbar auch nur gegenüber besonders begnadeten Menschen wie Hang. Denn es schien, daß alle anderen Luinader auf dem parapsychischen Ohr taub waren oder sich zumindest taub stellten. Denn sie wollten Hangs Behauptungen nicht glauben und stuften ihn als geistesgestört ein. Okay, vielleicht hatten die Luinader recht, und er war wirklich nur verrückt. Aber dann hatten ihn die Katzen auf dem Gewissen. Wie auch immer, Hang war in Haßliebe zu seinem Katzevolk verbunden. Und Caligula haßte und fürchtete er! Es gab da eine Version über Käpt'n Luinads Ende, die er, als telepathischen Traum verpackt, von den anderen Katzen erfahren hatte, und die ließ keine Fragen mehr offen.

2.

*Scenopher Luinad war ein so übler Zeitgenosse und Menschenschinder, daß seine Mannschaft nach der Bruchlandung auf diesem Planeten beschloß, ihn und seine ganze Katzenladung aus dem Schiff zu jagen. Zuvor hatte Scenopher jedoch alle Waffen beschlagnahmt, die Beiboote sabotiert und eine Bombe gelegt, die die Kommandozentrale und damit das Herz des Schiffes in Trümmer riß. Scenopher flüchtete mit dem letzten klapprigen Shift. Seine Leute schickten ihm eine Reihe von Flüchen und Morddrohungen mit auf den Weg. Mit dem Shift gelangte er in die von Nebeln umhüllte Bergwelt, bevor das Gefährt seinen Geist aufgab. Und erst jetzt entdeckte Scenopher, daß er ein paar Dutzend seiner Katzen als blinde Passagiere mitgeschleppt hatte. Aus den Einzelteilen des Shifts errichtete er sich eine Unterkunft, die er im Lauf der Zeit mit Wällen und Türmen aus Fels zu einer Festung ausbaute. Und irgendwann tauchten die Tausende von Katzen auf, die Scenopher auf dem wrackten Schiff zurückgelassen hatte. Und in ihrem Schlepptau die im Stich gelassene Mannschaft. Die Männer und Frauen hatten nur eines im Sinn, sie wollten Scenopher lynchen. Aber der hatte seinen Unterschlupf bereits so gut ausgebaut, daß er ihn mühelos allein gegen die*

ganze

mordlüsterne Bande verteidigen konnte. Da die Mannschaft nicht an ihren Käpt'n herankam, beschloß sie, ihn

einfach auszuhungern.

Und auf diese Weise hätten sie Scenopher beinahe geschafft, wenn ... ja, wenn der angebliche Katzenfreund

nicht auf seine Lieblingstiere als Notproviant zurückgegriffen hätte.

Indem er ihnen seine letzten Vorräte als Köder hinwarf, lockte er die ausgehungerten Tiere in eine vorbereitete

Falle und schloß sie darin ein. Und immer, wenn ihm der Magen knurrte, stieg er in den Käfig und fing sich die

fetteste Katze.

Das war jedesmal eine wilde Hetzjagd, denn die Katzen merkten bald, welches Schicksal ihnen Scenopher

zudachte. Darum versuchten sie verzweifelt, ihrem Häscher zu entkommen und sich mit Zähnen und Krallen

gegen ihr Schicksal zu wehren. Aber irgendwann landeten sie doch in der Pfanne. Und während sie immer

weniger und mit den für Menschen unverdaulichen Überresten ihrer Artgenossen abgespeist wurden, blühte

Scenopher auf. Und es machte ihm teuflischen Spaß, der Katzen mit immer ausgetüftelteren Fangmethoden

habhaft zu werden.

Das ging solange, bis die Katzen eines Tages beschlossen, nicht mehr in wilder Panik im Kreis zu laufen,

sondern sich dem Feind zu stellen.

Scenopher staunte nicht schlecht, als erzürnt letztenmal in den Katzenstall kam und keine Panik ausbrach. Er

versuchte, die Tiere aufzuscheuchen, um vor dem Festmahl noch ein wenig Spaß zu haben. Aber sie ließen sich

nicht auseinanderreiben. Sie bildeten eine Phalanx und näherten sich geschlossen dem Feind.

Als Scenopher die drohende Gefahr zu ahnen begann, war es bereits zu spät. Die Katzen hatten ihn eingekreist

und ihm den Fluchtweg abgeschnitten. Und dann fielen sie wie auf Kommando über ihn her und begruben ihn

unter ihren Leibern. Und ihre Mäuler begannen sich blutrot zu färben, und ihr Fell war rot gesprenkelt.

In dem Moment, als Scenopher sein Leben aushauchte, warf gerade in einem sicheren Winkel des Stalles eine

Katze sechs Junge. Und in eines davon schlüpfte Scenophers entweichende Seele.

Diese war von da an für alle Zeiten dazu verdammt, in Katzenkörpern zu hausen.

So hatte Hang geträumt, und er war sicher, daß dieser Traum eine telepathische Warnung mit zweifacher

Bedeutung seiner Tiere an ihn war: Sei gut zu uns und hüte dich vor den Reinkarnationen Scenophers!

\*

Jedesmal, wenn er in die Stadt kam, ein Heer dieser miauenden Feliden in seinem Schlepptau, da eilte ihm

schon der Ruf voraus: »Der Katzenfänger der Nebelberge ist im Anmarsch. Rette sich, wer kann!«

Das sprach sich wie ein Lauffeuer herum, und all diese dekadenten, präpotenten Katzenzüchter trachteten, ihre

Zuchttiere rechtzeitig in ihre goldenen Käfige zu sperren, damit sie von seinen Katern nicht besprungen werden konnten.

Wenn Hang den ihm vorauseilenden Ruf hörte, mußte er schmunzeln. Aber manchmal verging ihm das Lachen.

Es gab auch böse Menschen, die ihm Streiche spielten und seine Katzen quälten und killten.

In Luinad-City gab es in jedem Straßenzug 1000 Katzenfallen, und die Luinader waren diesbezüglich

unglaublich erfinderisch. Wo Hang solche Fallen entdeckte, entschärfte er sie - manchmal mußte er sich

deswegen auch prügeln. Doch auch das gehörte zum vergnüglichen Teil seiner Stadtbesuche; er kam zwar nicht

ausschließlich, in die Stadt, um Dampf abzulassen, wie böse Zungen behaupteten, aber es tat ihm ausgesprochen gut.

Es bereitete ihm auch immer ein geradezu diabolisches Vergnügen, wenn er hörte, daß nach einem seiner

Stadtbesuche wieder einmal soundso viele prämierte Zuchtkatzen trächtig waren und bald darauf einen Wurf

seltsamer Bastarde zu verzeichnen hatten ... Und natürlich trugen solche Stadtbesuche auch umgekehrt ihre

Früchte und es gab danach auf seiner Burg jede Menge Zuwachs von Katzenjungen, die einen Hauch von

Reinrassigkeit aufweisen konnten.

Hang brachte es Jedoch nicht über sich, solche unerwünschte Junge zu ertränken. Bei dem Gedanken, auf diese

Weise vielleicht die Inkarnation eines Einstein, eines Gal Deighton oder der Kleopatra zu töten, bekam er

Krämpfe. Er war kein Mörder!

Daß solches in Luinad tagtäglich praktiziert wurde, wußte er, und es ließ ihn entsprechend zetern und wettern.

Doch kämpfte er vergeblich gegen diese grausamen Mißstände an. Wer hörte auch schon auf ihn? Er wurde

höchstens verlacht, wenn er auf eines der strubbeligen Wollknäuel aus einem Wurf wies und beschwörend

sagte: »Das könnte der wiedergeborene Erfinder des Rades sein!«

Ein derber Scherzbold hatte darauf mal geantwortet: »Oder die Reinkarnation von Monos!« Und das

Katzenjunge postwendend in die nächste Jauchegrube geworfen.

Tierschützer wie Hang standen solchen Grausamkeiten machtlos gegenüber. Es gab auf Luinad nur eine einzige

Institution zum Schutz der wehrlosen Kreatur, und die hatte neben dem Obmann nur ein einziges eingetragenes

Mitglied und einen Gönner und Sympathisanten. Hang war dies alles in Personalunion.

Während einer seiner Negativphasen hatte er unter einem anderen Namen andererseits auch einen



Verein

gegründet, der für ein generelles Verbot gegen die Haltung und die Zucht von Katzen eintrat.

Damit wollte er

sein katzennährisches zweites Ich überlisten. Nichts machte seine Schizophrenie gegenüber Katzen deutlicher,

offenbarte, daß zwei Seelen in seiner Brust wohnten - eigentlich *tobten*.

Denn er konnte Katzen lieben wie niemand sonst auf Luinad, aber kein anderer Luinader konnte gleichzeitig

auch in so starker Abneigung gegen sie entbrennen wie er.

Und dann kam dieser verflixte 1. April 1170. An diesem Tag wurde er mit einer ungewöhnlichen, ja geradezu

*unmöglichen* Situation konfrontiert.

\*

An diesem 1. April landete ein antiquierter Kugelraumer von 100 Metern auf Luinad. Diesem entstiegen drei

exzentrische Terraner und begaben sich nach Luinad-City. Dort stellten sie gar seltsame Nachforschungen an.

Sie fragten den Bürgern Löcher in den Bauch, bis sich diese von den Quälgeistern erlöst, indem sie in ihrer

Gehässigkeit die Besucher an ihn, Hang, verwiesen.

Und so geschah es, daß noch am selben Tag ein Shift vor den Mauern von Hangs Burg landete. Diesem

entstiegen drei Männer, ein langer dürrer mit traurigem Gesicht und zwei mittelgroße

Durchschnittstypen in

nichtssagenden Allzweckkombinationen. Zu diesem Zeitpunkt hatte Hang noch überhaupt keine Ahnung, wer

die drei waren und was sie wollten, denn die Luinader hatten ihn nicht vorgewarnt.

Das erste, was er von ihnen über die Torsprechanlage hörte, während sie sich den Weg durch ein Katzenrudel

bahnten, war folgendes:

»Hier sind wir richtig. Aber jetzt haben wir die Qual der Wahl.«

Es war der lange Dürre, der sich mit diesen Worten an seine Begleiter wandte und von einem der beiden als

Antwort zu hören bekam:

»Falls es sich um das handelt, was Udivar begehrt.«

Jetzt drehte sich der Lange um zur Gegensprechanlage und sagte ins Mikrofon:

»Sind wir hier richtig? Wir wollen zu Hanguard Seraphonamu Albaxada, dem Katzenfreund.«

Es war schon lange her, daß jemand Hang bei seinem vollen Namen genannt hatte und darum hätte er sich im

ersten Moment beinahe selbst verleugnet. Aber er faßte sich sofort.

»Ihr seid an der richtigen Adresse«, antwortete Hang schließlich. »Aber ob ich ein Katzenfreund bin, ist nicht

so sicher. Wer seid ihr? Und was wollt ihr von mir?«

»Mein Name ist Alaska Saedelaere«, stellte sich der Lange vor. Er deutete auf die beiden anderen. »Und das

sind Ernst Ellert und Testare. Wir möchten mit dir ins Geschäft kommen. Dabei könnten ein paar Galax für

dich herausspringen.«

»Wieviel?« wollte Hang wissen. Er war nie mit Reichtümern gesegnet gewesen, und im Moment herrschte überhaupt Ebbe in seiner Kasse.

»Das hängt ganz davon ab, inwieweit du unsere Forderungen erfüllen kannst«, sagte der Mann, der sich als

Alaska Soundso vorgestellt hatte; irgendwie kam der Name Hang bekannt vor, aber er konnte ihn nicht

einordnen. »Läßt du uns nun ein, oder müssen wir über die Distanz mit dir verhandeln?«

»Hm«, machte Hang. Er betätigte den Türöffner und sagte: »Kommt herein. Aber ich warne euch. Keine faulen

Tricks, sonst hetze ich die Killerkatze Caligula auf euch.«

Als der große Torflügel nach innen aufschwang, zuckten die drei Männer zusammen und taumelten, wie von

einer Riesenfaust getroffen, zurück. Sie krümmten sich und faßten sich atemringend an die Kehlen. Hang hörte

sie röcheln und würgen, und dann sah er verblüfft, wie sie in Richtung ihres Shifts torkelten. Offenbar mit

letzten Kräften erreichten sie den Einstieg und verschwanden in dem Gefährt.

»Das war's dann wohl«, sagte Hang zu seinen Katzen und schrieb das in Aussicht gestellte Geschäft bereits ab.

Er konnte sich auf das seltsame Verhalten der drei keinen Reim machen.

Hang wartete darauf, daß der Shift abhob und auf Nimmerwiedersehen verschwand. Und er wollte schon das

Tor wieder schließen, als die drei einer nach dem anderen wieder aus dem Shift gestiegen kamen. Jetzt trugen

sie allerdings Schutzanzüge.

»Was ist das für eine Nummer, die ihr da abzieht?« erkundigte sich Hang über die Gegensprechanlage.

»Mann, o Mann«, sagte einer der drei über den Lautsprecher seines Schutzanzuges. »Wie kann ein Mensch

diesen Gestank nur überleben? Das ist ein geradezu mörderischer Mief!«

Jetzt verstand Hang, und er mußte lachen.

»Ach, so ist das«, sagte er glucksend. »Ich habe mich an den Geruch meiner Katzen schon so sehr gewöhnt, daß

ich gar nicht mehr merke, wie streng er ist.«

»Streng ist gut«, meinte Alaska, den Hang an der Stimme erkannte. »Bestialisch wäre treffender. Du hättest uns

ruhig vorwarnen können, Hanguard.«

»Ihr könnt mich Hang nennen«, sagte Hang. »Tretet ein, ich komme gleich zu euch runter. Und laßt euch von

den Katzen nicht irritieren. Sie sind aufdringlich, aber harmlos.«

Als Hang aus dem Zimmer ging, hörte er aus dem Lautsprecher noch die Frage: »Von welchen Katzen spricht

er denn?«

Hang hielt den Ausspruch für einen Scherz, aber als er über die Wendeltreppe hinunter in die Empfangshalle

stieg, erkannte er dessen wahre Bedeutung.

Die Empfangshalle, in der sich sonst immer Dutzende seiner Tiere tummelten, war, bis auf die

dreier Besucher,  
wie leer gefegt. Nicht einmal von Caligula, dem mutigsten, raufstügigsten und neugierigsten Kater  
des  
Universums, war etwas zu sehen.  
Hang verhielt mißtrauisch den Schritt. Er wußte, welchen untrüglichen Instinkt seine Katzen  
besaßen. Und  
wenn sie die Halle geräumt hatten, dann möglicherweise, weil sie von den drei Männern eine  
Gefahr ausgehen  
spürten.  
Noch immer auf dem Treppenabsatz stehend, lauschte Hang auf telepathische Impulse, mit denen  
ihn seine  
Tiere vor den Männern warnten. Aber wie fast immer empfing er keine.  
»Seltsam«, murmelte Hang. Und dann setzte er den Weg über die Treppe fort und rief dabei laut  
nach den  
Katzen: »Tiger, Fee, Lydia - wo seid ihr denn alle? Caligula, du Raufbold! Willst du unsere  
Besucher nicht  
begrüßen?«  
Als er die drei seltsamen Besucher erreichte, sagte er, noch immer irritiert:  
»Das verstehe ich nicht. Möglicherweise habt ihr die Tiere durch eure Schutzanzüge verschreckt.  
Wollt ihr sie  
nicht lieber ablegen?«  
»Um keinen Preis!« sagten Alaskas Begleiter wie aus einem Mund. Und Alaska fügte hinzu: »Da  
- würde ich  
mich lieber ungeschützt in eine Methanhölle wagen.«  
Hang nickte wissend.  
»Ihr habt etwas gegen Katzen. Das spüren die Tiere. Kommt mit.«  
Er bedeutete ihnen mit einer Handbewegung, ihm zu folgen und führte sie in das an die Halle  
grenzende  
Besucherzimmer. Als er eintrat, stoben die Katzen, die sich offenbar hierher in Sicherheit  
gebracht hatten,  
rudelweise nach allen Richtungen davon und stauten sich an den insgesamt vier Fluchtklappen.  
Als Hang in  
dem mörderischen Gedränge den rostrot gesprenkelten Rücken Caligulas entdeckte, eilte er hin  
und griff ihn  
sich mit einer blitzschnellen Handbewegung heraus.  
Der Kater gebärdete sich wie von Sinnen. Er fauchte und kratzte, aber Hang ließ ihn nicht los.  
»Keine Chance, mein Alter«, sagte Hang zu ihm. »Ich laß dich nicht laufen, und wenn du mir den  
ganzen Arm  
aufschlitzt. Eher breche ich dir das Rückgrat.«  
Das half. Der Kater fauchte noch einmal und zeigte seine Krallen, gab dann aber seinen  
Widerstand auf.  
»So ist's richtig«, sagte Hang und strich Caligula gegen das Fell, was dieser gar nicht mochte.  
»Bist ein kluges  
Kerlchen und weißt, wann du dich der Überlegenheit eines Gegners zu beugen hast. Aber bleib  
nur ruhig, es  
geschieht dir nichts ... nichts, was du nicht verdienen würdest.« In Richtung der drei Terraner  
fügte er  
erklärend hinzu: »Caligula sieht sich als Herrscher der Burg und haßt mich vermutlich, weil ich

ihm diese  
Position streitig mache.«  
Mit dem Kater auf dem Arm ging Hang zur Sitzlandschaft und ließ sich auf einen der  
Kissenberge sinken. Die  
drei Besucher folgten seinem Beispiel. Hang entsann sich seiner Gastgeberpflichten und  
erkundigte sich, ob er  
ihnen irgend etwas anbieten könnte. Aber Alaska lehnte ab.  
»Kommen wir gleich zur Sache«, sagte er. »Je eher wir die Angelegenheit hinter uns bringen und  
weiterfliegen  
können, desto besser. Wir haben es sehr eilig.«  
»Worum geht es also?« fragte Hang sachlich. Er erwartete eine klare Antwort und stellte sich  
schon aufs  
Feilschen um den Preis ein. Aber diesen Gefallen tat ihm Alaska nicht.  
»Die Angelegenheit ist ein wenig verzwickt und auch delikat«, sagte er umständlich. »Zum  
besseren  
Verständnis muß ich dir die Vorgeschichte erzählen, Hang. Und dann werde ich dir unser  
Begehren als Rätsel  
vortragen. Davon, ob du die Antwort geben kannst, hängt es ab, ob wir ins Geschäft kommen,  
Als Hilfestellung  
soll dir dienen, daß die Lösung über einen Syllogismus zu finden ist.«  
»Über einen was?« erkundigte sich Hang, wartete aber erst keine Antwort ab. »Ich bin gar nicht  
so sicher, daß  
ich mich darauf einlasse.«  
»Auch nicht für hundert Galax?« fragte Alaska.  
»Auch nicht für hundert Galax«, antwortete Hang. »Hundert wären bloß ein Tropfen auf einen  
heißen Stein.«  
»Und auch nicht für tausend?«  
»Laß hören.«  
Alaska seufzte und erklärte dann:  
»Wir wollen in ein Black Hole einfliegen, brauchen für dieses Unternehmern jedoch unbedingt die  
Hilfe eines  
Nakken. Wir haben auch einen Nakken gefunden, der sich prinzipiell bereit erklärt hat, uns zu  
helfen. Natürlich  
sind wir unsererseits bereit, ihn dafür ausreichend zu bezahlen. Aber der Nakk, dessen Name  
übrigens Udivar  
ist, läßt sich nicht einfach kaufen. Er möchte für seine Dienste auf ganz besondere Weise entlohnt  
werden.  
Nämlich gewissermaßen durch Naturalien. Es handelt sich also um ein Tauschgeschäft.«  
Alaska machte eine Pause zum Atemholen, bevor er fortfuhr:  
»Die Dienste des Nakken gegen etwas *Unmögliches*! Das Dumme dabei ist jedoch, daß der Nakk  
nicht klar  
gesagt hat, was er will, sondern seine Forderung lediglich umschrieben hat. Ich glaube nun  
dahintergekommen  
zu sein, was er meint. Meine beiden Begleiter, Ernst Ellert und Testare, sind aber der Meinung,  
daß es nicht so  
einfach sein kann, wie ich es mir vorstelle. Darum möchte ich auch die Meinung eines  
Außenstehenden, deine  
Meinung, Hang, einholen und dir die Forderung des Nakken in Rätselform wortgetreu

wiedergeben.

Einverstanden?«

»Eigentlich nicht«, sagte Hang mürrisch, der immer mehr zu der Überzeugung kam, daß Alaska ihn

verschaukeln wollte, »Ich war noch nie ein guter Rätselknacker.«

»Versuche es wenigstens«, bat Alaska. »Für uns hängt sehr viel davon ab.«

»Und ich bekomme die tausend nur, wenn ich das Rätsel löse?«

»Du bekommst die tausend, wenn du uns dazu verhelfen kannst, die *unmögliche* Forderung des Nakken Udivar

zu erfüllen«, bestätigte Alaska.

»Das hört sich nicht gut an«, meinte Hang. Das hörte sich sogar ganz und gar nicht gut an! Als er Caligula in

Gedanken versunken wieder gegen den Strich streichelte, versteifte sich der Kater; Hang wies ihn mit einem

Klaps in die Schranken, und Caligula gab ihm Kontra, indem er ihm die Krallen durch den Stoff seines Hemdes

in die Brust bohrte. Hang zuckte mit keiner Wimper, das gehörte einfach zu ihrem

Positionskampf um die

Vormachtstellung.

»Hör mich erst einmal an, Hang«, verlangte Alaska. Er hob aufmerksamkeitsheischend den Finger und fuhr

eindringlich fort: »Der Nakk hat folgendes zu uns gesagt: *Bringt mir das Tier, das neun Leben und neun*

*Schwänze hat!* Das war genau seine Forderung.«

Hang erhob sich von seinem Platz.

»Alles klar, ich hab's kapiert«, sagte er ruhig. »Und jetzt verschwindet aus meiner Burg. Ende der

Vorstellung.«

»Kannst du dir denn überhaupt nicht vorstellen, welches Tier der Nakk gemeint haben könnte, Hang?« setzte

Alaska nach. »Hast du überhaupt keine Idee?«

»O doch«, sagte Hang mit aufsteigender Wut. »Die Antwort klingt mir im Kopf. Ich habe sie oft genug zu

hören bekommen. Jedesmal, wenn ich nach Luinad-City gekommen bin. Und darum weiß ich auch, woher der

Wind weht. Ihr könnt in die Stadt zurückkehren und den Luinadern bestellen, daß der Spaß in die Hose

gegangen ist.«

»Es ist alles andere als ein Scherz«, versicherte Alaska. »Würde es uns denn sonst tausend Galax wert sein?

Sag's schon, Hang, und die tausend gehören dir. Ich laß sie dir auf der Stelle bei der Bank von Luinad-City

gutschreiben. Komm schon, Hang, nenne mir den Namen des Tieres.«

Alaska schien es wirklich ernst zu meinen.

Hang zögerte dennoch. Er erinnerte sich nur zu gut an die gehässigen Zurufe bei seinen

Stadtbesuchen: »Der

Katzenfänger der Nebelberge kommt! Rette sich, wer kann!« Und dann die Sticheleien: »He,

Hang, man sagt

doch, daß Katzen neun Leben haben. Trifft das auch auf deine Bastarde zu? Laß uns einfach die Probe aufs

Exempel machen.« Und: »Wie viele Schwänze haben Katzen? Schneiden wir ihn einfach ab. Und wollen wir

doch mal sehen, wie oft er nachwächst.«

Es konnte kein Zufall sein, daß Alaska - noch dazu an einem 1. April - bei ihm auftauchte und auf neun Leben

und neun Schwänze anspielte, indem er die Gehässigkeit der Luinader in ein Rätsel verpackte.

»Okay, okay! Das kannst du haben!« rief Hang erregt und hielt Alaska Caligula hin; der Kater fauchte und

schlug verzweifelt um sich, aber Hang achtete nicht darauf. »Da hast du das Tier mit den neun Leben und den

neun Schwänzen. Nimm Caligula. Er ist tausend wert. Er hat, wie jede Katze, neun Leben.«

Alaska blickte seine Begleiter triumphierend an, dann sagte er zu Hang:

»In Ordnung, der Kater hat neun Leben. Aber beweise mir, daß er auch neun Schwänze hat.«

»Ganz einfach«, erklärte Hang. Er hatte den Syllogismus in Luinad-City oft genug zum besten gegeben und

seine Mitmenschen damit zur Verzweiflung gebracht - bis diese den Spieß umgedreht hatten.

Hang sagte

herausfordernd: »*Keine* Katze hat *acht* Schwänze. Richtig?«

»Ich muß dir beipflichten«, sagte Alaska.

»Du kannst dich mit eigenen Augen am Beispiel Caligulas davon überzeugen, daß jede Katze *einen* Schwanz

hat. Stimmt's. Alaska?«

»Stimmt. Ich anerkenne Caligulas Stummel als einen Schwanz an und schließe daraus, daß es auf jede Katze

zutrifft, einen Schwanz zu haben.«

»Aha. Nun die logische Schlußfolgerung: *Eine* und *keine* Katze ergeben eine Katze. Ist die Rechnung richtig?«

»Absolut.«

»Wenn also *keine* Katze *acht* Schwänze hat und *eine* Katze *einen* Schwanz, so ergibt das, weil *keine* und *eine* in

Summe *eine* Katze macht, daß jede Katze neun Schwänze hat, weil *eins* und *acht* eben neun sind. Zufrieden?«

»Unbedingt. Das war genau meine Rechnung.« Alaska sah wieder triumphierend zu seinen beiden Begleitern.

»Ihr habt es gehört. Hang ist zu dem genau gleichen Schluß gekommen wie ich. Udivar kann mit seiner

Forderung nur eine terranische Hauskatze gemeint haben.« Er wandte sich Hang zu. »Okay, die tausend Galax

gehören dir. Wir nehmen dafür den Kater.«

»Wie?« entfuhr es Hang. »Ihr wollt bloß Caligula?« »Tausend sind ein guter Preis für eine einzige Katze. Du

hast Hunderte davon und wirst diese eine verschmerzen können.«

»Nicht Hunderte, es sind Tausende!« berichtigte Hang mit weinerlicher Stimme. Sein Geschäftssinn war

erwacht - und er sah eine Gelegenheit, die lästige Katzenbrut loszuwerden, ohne gegen sein Gelübde zu

verstoßen. Das war die Chance seines Lebens! »Und eben weil ich so viele habe, gebe ich gerne *mehrere* von ihnen ab.«

»Wir brauchen aber nur eine Katze.«

»Caligula allein kostet fünftausend Galax. Nehmt ihr aber hundert von seiner Sorte, dann bekommt ihr sie zu einem einmaligen Gelegenheitspreis. Hundert Prachtkatzen für lumpige tausend Galax. Aber es gibt ein noch viel günstigeres Angebot. Wenn ihr euch gleich für alle zusammen entscheidet, dann zahle ich sogar noch etwas drauf. Ist das nicht ein faires Angebot?«

Alaska streckte abwehrend die Hände von sich.

»Da gebe ich dir lieber fünftausend für Caligula.«

»Ich halte fünftausend dagegen, wenn ihr mir alle abnehmt«, probierte es Hang noch einmal.

»Irgendwie treibe ich das Geld schon auf, oder ich stottere den Betrag in monatlichen Raten ab. Meinetwegen zahle ich dir auch eine Leibrente bis an dein Lebensende, Alaska. Ja, sogar jedem von euch dreien! Ihr hättet für den Rest eurer Tage ausgesorgt!«

»Caligula genügt uns«, sagte Alaska entschlossen. Und das war sein letztes Wort.

3.

Als Alaska Udivars Forderung nach einem Tier mit neun Leben und neun Schwänzen hörte, hatte es bei ihm rasch geklingelt.

Dias verdankte er seinem guten Gedächtnis und Reginald Bull, der ihm vor über zweitausend Jahren mal durch denselben scherzhaften Syllogismus, den auch der Luinader Hang anwandte, bewiesen hatte, daß jede Katze mehr als nur einen Schwanz besaß. Und daß man den terranischen Hauskatzen, weil sie immer auf die Beine

fielen, neun Leben nachsagte, wußte jeder in terranischer Zoologie halbwegs Bewanderte.

Alaska brauchte sich also nicht besonders anzustrengen, um sofort dahinterzukommen, von welchem Tier

Udivar sprach. Zweifel hatte er lediglich darüber, ob auf einer Welt am Rande der Großen Magellanschen

Wolke terranische Hauskatzen vorzufinden wären. Andererseits - wenn Udivar seine Weisheiten vom Planeten

Luinad bezogen hatte, warum sollte es dann dort keine terranische Katzen geben? Die Terraner hatten sich in

den Galaxien der Lokalen Gruppe ausgebreitet, warum dann nicht auch ihre tierischen Lieblinge?

Während Alaska also lediglich einen leisen Zweifel hatte, was die Beschaffung des verlangten Tieres betraf,

wollten Ernst Ellert und Testare nicht glauben, daß Udivars Forderung auf einem so trivialen Scherz beruhen konnte.

»Warum nicht?« hatte Alaska dageengehalten. »Nakken sind so abstrakt und unberechenbar in ihrer

Denkweise, daß man ihnen durch einen verballhornten Syllogismus sogar beweisen könnte, daß Perry Rhodan kein Mensch ist.«

»Hast du vielleicht auch dafür ein Beispiel parat, Alaska?« hatte Ellert mit saurer Miene gefragt; damit zeigte er an, was er von dieser Art von Beweisführung hielt.

»Aber jederzeit«, hatte Alaska launig geantwortet. »Ihr kennt doch den Ausspruch: *Alle Menschen sind*

*sterblich. Sokrates ist ein Mensch.* Aus diesen beiden Prämissen wird jedes Intelligenzwesen und wohl selbst

ein Nakk wie Udivar den richtigen Schluß ziehen, nämlich daß *Sokrates ein Mensch* ist. Auf einen

Zellaktivatorträger wie Perry angewandt, wird diese Binsenweisheit von der Sterblichkeit des Menschen jedoch

zum Bumerang ...«

Ellerts und Testares seltsame Blicke erinnerten Alaska schlagartig daran, daß Perry ebensowenig wie er noch

ein Zellaktivatorträger war.

»Das Beispiel war wohl nicht so gut«, hatte er eingelenkt. »Aber wie dem auch sei, ich traue es einem Nakk

durchaus zu, daß er solche ›logischen‹ Schlüsse zu ziehen imstande ist.«

»Meinetwegen, sehen wir auf Luinad mal nach«, hatte Ernst Ellert schließlich nachgegeben. »Es ist ja

gewissermaßen bloß ein Katzensprung.«

Das Kroot-System mit Luinad als einzigem Planeten war nur 180 Lichtjahre von der Sonne Prati mit dem

Planeten Pultaf entfernt. Der Abstecher nach Luinad wäre also kein besonderer Umweg gewesen, auch wenn

sich das Unternehmen als Nieten erwiesen hätte. In diesem Fall wäre Alaska und seinen beiden Freunden nichts

anderes übriggeblieben, als den Nakken Udivar auf andere Weise zur Zusammenarbeit zu überreden zu

versuchen.

Ellert und Testare waren selbst nach der erfolgreich abgeschlossenen Aktion immer noch der Meinung, daß sie

sowieso zu anderen Mitteln würden greifen müssen. Sie konnten sich einfach nicht vorstellen, daß Udivar sich

mit dem Kater Caligula zufriedengeben würde.

»Hättest du für fünftausend Galax nicht wenigstens eine attraktivere Katze verlangen können?« meinte Testare,

während sie mit dem Shift zu der im Orbit wartenden QUEBRADA zurückflogen. »In Luinad-City hätten wir

um einen Bruchteil dieses Betrages ein weitaus gepflegteres Schoßtier bekommen können.«

»Was uns die Luinader anzubieten hatten, das waren doch alles bloß hochgezüchtete Kretins - alles, nur keine

reinrassigen terranischen Hauskatzen«, behauptete Alaska.

Als sie sich nach der Landung in Luinad-City von der Existenz von Katzen überzeugt und den Kauf eines



Tieres in Erwägung gezogen hatten, waren die Bürger in Scharen mit unzähligen Exemplaren aller möglichen

Katzenrassen angerannt gekommen. Allerdings hatte es sich durchwegs um Züchtungen gehandelt, von denen

man auf Terra ganz gewiß noch nie gehört hatte.

Das allein war jedoch nicht ausschlaggebend für Alaskas Ablehnung gewesen. Es hatte sich nämlich

herausgestellt, daß die Bewohner von Luinad-City keinerlei innere Beziehung zu *terranischen* Katzen hatten

und sich überhaupt als Ignoranten erwiesen. Für sie waren ihre Hauskatzen lediglich

Schaustücke, mit denen sie

protzen wollten.

Und da sich Alaska nicht geneigt zeigte, eine dieser oftmals kaum mehr an terranische Katzen erinnernden

Mutationen zu erstehen, war er von den Bürgern wütend an den »verrückten Katzenfänger aus den

Nebelbergen« verwiesen worden.

So waren sie zu Hang gelangt. Und Alaska hatte darum bedenkenlos das Geschäft perfekt gemacht.

Er mußte allerdings zugeben, daß er schon optisch ansprechendere Vertreter eines terranischen *Felis catus*

gesehen hatte. Nicht nur, daß Caligula wegen seines abgebissenen rechten Ohres, der Narbe über dem halb

geschlossenen linken Auge und dem amputierten Schwanz ziemlich ramponiert aussah, war er auch sonst nicht

gerade eine Augenweide, Sein schmutziggraues Fell mit den rostroten Flecken war verfilzt, er war fett wie ein

Mastschwein und roch darüber hinaus nicht gerade nach Parfüm. Alles, was Alaska zu seiner Verteidigung

vorbringen konnte, war:

»Ihr habt gehört, was Hang sagte. Caligula ist etwas Besonderes.«

Hang hatte, nachdem er Caligula in den Käfig aus Rohrholz gepfercht hatte, Alaska zum Abschied noch einen

Datenträger zugesteckt. Dazu erklärte Hang, daß er darauf alles Wissenswerte über diesen Kater und seine

eigenen Theorien, die Seelenwanderung der Katzen betreffend, gespeichert hatte.

»Wer weiß, ob du nicht in einem früheren Leben das Schoßtier der Nofretete warst, Alaska«, hatte Hang zum

Abschied geheimnisvoll gesagt. »Du wirst dich in deinem nächsten Katzenleben wieder daran erinnern - und

dann denke an meine Worte.«

*Was in spätestens 62 Jahren sein wird, wenn die Wirkung der von ES gewährten Zelldusche erlischt*, hatte

Alaska gedacht. Er wurde immer wieder daran erinnert, daß dann seine Zeit abgelaufen war. 62 Jahre, das war

nicht gerade eine kurze Zeitspanne - aber für einen ehemals Unsterblichen war es eine doch sehr kurze

Lebenserwartung.

»Streiten wir uns nicht um den Wert oder Unwert dieses räudigen Katers«, sagte Testare, als sich der Shift im

Anflug an die QUEBRADA befand. »Wir sollten uns lieber darauf gefaßt machen, was Malaudi und seine

Bande während unserer Abwesenheit an Bord angestellt haben.«

Bevor sie mit dem Shift zur Oberfläche des Planeten gestartet waren, hatten sie zwar einige Sicherheitsmaßnahmen getroffen, damit die Pultafer mit der QUEBRADA nicht ohne sie starten konnten. Aber

einige Möglichkeiten blieben Malaudi und seiner Bande immer noch offen, ihnen diese oder jene unangenehme

Überraschung zu bereiten.

»Ich habe darauf bestanden, daß einer von uns zurückbleiben soll«, erinnerte Alaska vorwurfsvoll. »Aber ihr

wolltet ja unbedingt dabeisein, wenn ich das von Udivar gewünschte Tier beschaffe.«

»Es hat sich nicht gelohnt«, sagte Ellert mit einem Blick auf den Katzenkäfig und seinen häßlichen Inhalt.

Als sie an Bord der QUEBRADA kamen, bot sich ihnen eine angenehme Überraschung. Denn allen ihren

Befürchtungen zum Trotz hatten sich die Pultafer, soweit auf den ersten Blick feststellbar, während ihrer

Abwesenheit an Bord der QUEBRADA gesittet benommen.

\*

Malaudi blickte ungläubig zwischen dem Käfig und Alaska hin und her.

»Diesen Bastard wollt ihr Udivar als Tier mit neun Schwänzen und neun Leben verkaufen?« fragte er

fassungslos. »Ist ja toll! So verrückt ist nicht einmal dieser schrullige Nakk, daß er darauf hereinfällt. Ich kenne

ihn gut genug und weiß, wovon ich spreche. Den Dreizack könnt ihr vergessen. Der Coup ist geplatzt. Und

mein guter Ruf ist auch beim Teufel.«

Der Anblick des unansehnlichen Tieres machte den Pultafer regelrecht aggressiv. Das war weiter nicht

verwunderlich, denn Malaudi hatte sich von diesem Unternehmen einiges für sich erhofft. Aber unter diesen

Umständen konnte er sich nicht vorstellen, daß Udivar sich auf den Handel einlassen würde.

Malaudi fühlte

sich um den Lohn seines Intrigenspiels betrogen.

Der Pultafer hatte sich einiges einfallen lassen und keine Mühen gescheut, um Alaska Saedelaere und seinen

beiden Freunde soweit zu bringen, daß sie gar keine andere Wahl hatten, als ihn als Teilhaber für diese

Expedition ins Paura-Black Hole zu akzeptieren.

Es hatte in der Northside der Milchstraße auf dem Handelsknoten Nallus damit begonnen, daß sich Malaudi als

blinder Passagier an Bord der QUEBRADA geschmuggelt und den Flug nach Kembayan unbemerkt

mitgemacht hatte.

Dies hatte ihm die Möglichkeit gegeben, mehr über Alaskas und seiner beiden Freunde Absichten

zu erfahren.

Sie suchten auf dieser abseits gelegenen Welt einen Kerl namens Barkon und erhofften sich von diesem den

Schlüssel zu einem großen Geheimnis. Malaudi war es gelungen, auf Kembayan eine falsche Fährte zu legen,

die die drei davon überzeugte, daß der von ihnen gesuchte Barkon sich nach Pultaf *begeben* hatte. Ohne sich groß den Kopf darüber zu zerbrechen, was dieser Barkon denn auf Pultaf zu suchen haben könnte,

waren sie sofort zu Malaudis Heimatwelt am Rand der Großen Magellanschen Wolke aufgebrochen. Und

während die drei einem Phantom nachjagten, hatte Malaudi seine Beziehungen spielen lassen und die Fäden für seinen Coup gezogen.

Mit Unterstützung seines alten Spießgesellen Bretz, der auf Pultaf eine gut organisierte Bande leitete, war es

Malaudi gelungen, mit dreißig Mann die QUEBRADA zu ernützen, Alaska Bedingungen für eine Partnerschaft zu stellen.

Er bot Alaska an, ihm ein Dreizackschiff zu beschaffen, mit dem es ihm nicht nur möglich war, in ein Black

Hole einzufliegen, sondern dieses auch wieder heil zu verlassen. Malaudis Bedingung war lediglich, daß er und

zehn Mann den Flug ins Paura-Black Hole mitmachen durften. Das gefiel zwar Alaska nicht besonders, aber er

hatte keine andere : Wahl, als auf diese Bedingung einzugehen. Denn obwohl Alaska und seine Freunde in der

Milchstraße einigen Einfluß hatten, war es ihnen nicht möglich gewesen, die Nakken dazu zu bewegen, ihnen

einen Dreizack zur Verfügung zu stellen.

Malaudi hatte herausbekommen, daß die drei Männer bei den Nakken in Ungnade gefallen waren und diese

sich standhaft weigerten, ihnen eine Passage ins Paura-Black Hole zu gewähren. Das hatte mit den sogenannten

Zeittafeln von - Amringhar zu tun, die sich auf einem Asteroiden innerhalb dieses Schwarzen Loches befinden

sollten. Diese waren nämlich das Ziel der drei Sucher - *und* für Malaudi waren eben diese Zeittafeln auch der

ausschließliche Grund, warum er ihnen seine Dienste anbot.

Natürlich ging es ihm bei dieser Aktion nicht *darum*, Alaska aus Nächstenliebe zu helfen.

Malaudi wollte selbst

an diese sagenhaften Zeittafeln herankommen oder an das, was von ihnen noch übrig war, um aus ihnen Kapital

zu schlagen.

Der Pultafer hoffte, daß mit diesen Dingen ein Vermögen zu machen war. Davon hatte er auch Bretz

überzeugen können, denn ohne die Aussicht auf reiche Beute hätte ihm sein alter Kumpel nie seine Leute zur

Verfügung gestellt.

Malaudis heißestes Eisen im Feuer war sein nakkischer Freund Udivar, dig war. Es war ihm auch gelungen, über Hyperfunk mit Udivar auf Phaddon in Kontakt zu treten und ihm das Versprechen abzurufen, ein Dreizackschiff zu beschaffen.

Udivar hatte glaubhaft versichert, daß es ihm keine Schwierigkeiten bereiten würde, an einen Dreizack zu gelangen, obwohl er selbst keinen verwaltete. Es gab deren noch elf in der Lokalen Gruppe, die sich allesamt im Besitz der Nakken befanden. Und es war selbstverständlich, daß die Eigner der Dreizackschiffe diese ihren anderen Artgenossen für wichtige wissenschaftliche Forschungen, wie diese im Paura-Black Hole, zur Verfügung stellten.

Die Sache wurde jedoch dadurch erschwert, daß Udivar seine *unmögliche* Forderung von dem neunschwänziger! Tier mit den neun Leben stellte.

Malaudi war schon klar gewesen, daß Udivar das mit den neun Schwänzen und den neun Leben nur symbolisch

gemeint haben konnte. Aber da Alaska so getan hatte, als *wisse* er, welches Tier Udivar meinte, hatte Malaudi

keine Schwierigkeiten gesehen. Er war sicher gewesen, *daß* der Abstecher nach Luinad eine reine Formsache sei.

Und dann kehrte Alaska mit diesem Monster von Luinad zurück!

Malaudi konnte nicht anders, als seiner Enttäuschung darüber ungeschminkt Luft zu machen.

Sein ganzer schöner Plan war damit im Eimer.

»Was ist das denn?« erkundigte er sich anklagend und taxierte das schmutzige, rüddige Tier, das träge in dem

Käfig aus Rohrholz vor sich hindöste und ihn aus halbgeschlossenen Augen anblinzelte. Er rümpfte angewidert

die Stupsnase. »Ein Stinktief?«

»Eine terranische Hauskatze«, berichtete Alaska. »Udivar kann nur eine solche gemeint haben. Es handelt sich

übrigens um ein Männchen, es ist ein *Kater*. Er heißt Caligula.«

»Rostknäuel wäre passender.« Malaudi schüttelte immer wieder seinen Kopf. »Wo sind denn die neun

Schwänze? Ich sehe nur einen. Und das ist ein Stummel.«

»Das mit den neun Schwänzen ist nur so eine Redensart«, antwortete Alaska. »Glaube mir, Malaudi, wenn

Udivar ein neunschwänziges Tier mit neun Leben vom Planeten Luinad wünscht, dann kann er nur eine solche

terranische Hauskatze gemeint haben.«

Der Pultafer schüttelte immer noch den Kopf. Er seufzte. »Hättet ihr nicht wenigstens ein gepflegtes Exemplar

auftreiben können? Eines, das empfindliche Nasen weniger belästigt?«

»Nakken haben keinen so empfindlichen Geruchssinn wie Pultafer«, erwiderte Alaska, und Malaudi fragte sich,

ob dies der Wahrheit entsprach oder ob Alaska es nur sagte, um ihn zu besänftigen. »Im übrigen

wird Caligula  
nach einem ausgiebigen Bad wie aus dem Ei gepellt sein.«  
»Ich hasse Eierleger«, maulte Malaudi.  
»Und ich hasse Pultafer, die voller Falschheit stecken«, rief Ernst Ellert aus dem Hintergrund; er  
stand am  
Zentralsyntron und checkte ihn durch, »Vor allem, wenn sie versuchen, sich ein fremdes Schiff  
unter den Nagel  
zu reißen.« An Alaska gewandt, fügte er erklärend hinzu: »Malaudi hat doch tatsächlich versucht,  
das Paßwort  
zu knacken und das Schiff zu starten.«  
»Ich war nur neugierig«, rechtfertigte sich der Pultafer. Nach einer Weile, als der erwartete Sturm  
ausblieb,  
fragte er: »Wie hat der Kode denn gelaute? Ich habe alles von Amringhar über Kembayan und  
Paura bis  
Zeittafeln versucht.«  
»Kytoma«, sagte Ernst Ellert und erntete dafür einen vorwurfsvollen Blick von Alaska.  
»Es war nicht fair, einen Begriff zu wählen, den ihr mir gegenüber noch nie erwähnt habt«, sagte  
Malaudi  
vorwurfsvoll. Er bedachte das Tier im Käfig mit einem verächtlichen Blick und fragte: »Wollt ihr  
den Flug  
nach Phaddon trotzdem riskieren?«  
»Selbstverständlich«, antwortete Alaska, ohne zu zögern. »Und deine Aufgabe wird es sein,  
Caligula zu  
desinfizieren und so herauszuputzen, daß Udivar auf Anhieb auf ihn abfährt.«  
»Das ist nicht fair«, beschwerte sich der Pultafer. »Niemand kann mir zumuten ...«  
»Ich bin sicher, daß du dir große Mühe mit dem Kater geben wirst«, fiel ihm Alaska ins Wort.  
»Denn du weißt,  
daß von Caligulas Eindruck auf den Nakken unser Unternehmen abhängen kann.«  
Malaudi wollte schon einwenden, daß dies nicht seine Expedition sei, verknipte es sich dann aber  
wieder.  
Es war ja doch sein Coup.  
Er wollte den Käfig mit spitzen Fingern nehmen, um sich nicht zu beschmutzen, mußte dann aber  
doch mit  
beiden Händen kräftig zugreifen, weil der Kater ein enormes Gewicht hatte.

4.

Zaffim hatte kein gutes Gefühl bei dieser Sache.  
Als Bretz ihm befahl, zusammen mit neunundzwanzig seiner Leute Malaudi bei der Besetzung  
der  
QUEBRADA zu unterstützen, da hatte er noch begeistert mitgemacht. Er liebte das Abenteuer  
und die Gefahr,  
und ein Schiff zu entern, das war genau nach seinem Geschmack.  
Aber inzwischen war die Angelegenheit zu einem Unternehmen ausgeartet, das verdächtig nach  
Todeskommando roch. Und Zaffim hing, bei aller Abenteuerlust, zu sehr am Leben, um sich Hals  
über Kopf in  
einen so unsicheren Auftrag zu stürzen.  
Nachdem sie die QUEBRADA besetzt hatten und Malaudi die Verhandlungen mit den drei  
Schiffseignern  
abgeschlossen hatte, hatte er Zaffim zur Seite genommen und ihm seine Absichten erklärt.

»Ich habe vor, mit zehn Leuten auf der QUEBRADA zu bleiben und den Flug zu Udivars Domizil mitzumachen. Udivar wird einen Dreizack besorgen, der es uns ermöglicht, in das Paura-Black Hole zu fliegen und dieses auch wieder zu verlassen. Du und die anderen, ihr seht vorerst von Bord. Du wirst dich mit Bretz in Verbindung setzen und ihm folgendes ausrichten: Bretz soll fünf Schiffe und zweihundert Leute als Besatzung organisieren. Zweihundert Mann mußten reichen. Ihr werdet uns mit den fünf Schiffen in das Schwarze Loch folgen und in sicherer Entfernung von dem Dreizack auf dem Asteroiden landen. Auf ein Zeichen von mir werdet ihr zuschlagen, Alaska und seine beiden Freunde ausschalten und den Dreizack übernehmen. Das wird nicht weiter schwer sein.«

»Und wie sollen wir wieder aus dem Black Hole herauskommen - falls wir überhaupt lebend reinkommen?«

hatte Zaffim wissen wollen.

»Stell dich nicht so blöd an - mit dem Dreizack natürlich.«

»Was? Alle zweihundert Mann?«

»Das machen wir in mehreren Etappen.« Malaudi war ungehalten geworden. »Ich habe alles bis ins letzte Detail durchdacht. Es ist nicht deine Aufgabe, dir den Kopf über das Organisatorische zu zerbrechen. Leite meine Anordnungen nur an Bretz weiter. Die Durchführung laß meine Sorge sein.«

Zaffim hatte den Auftrag erledigt, aber mit recht gemischten Gefühlen. Er traute Malaudi nämlich nicht. Eigentlich traute er keinem Menschen, nicht einmal seinen engsten Freunden, aber gegen Malaudi hatte er eine besondere Aversion. Er kannte Malaudis Ruf von einem, der nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht war und dabei über Leichen ging. Und Zaffim hatte keine Lust, eine dieser Leichen zu sein. Er warnte Bretz vor diesem Schurken, aber der Bandenführer wies Zaffim in die Schranken.

»Malaudi hat eine lukrative Quelle aufgetan«, erklärte Bretz. »Die wollen wir anzapfen. Du wirst genau das tun, was er verlangt hat.«

»Darf ich fragen, was bei einem Flug in ein Schwarzes Loch herausspringen soll?« wollte Zaffim wissen.

Bretz grinste schief und schlug Zaffim mit der flachen Hand gegen die Stirn.

»Im Paura-Black Hole befinden sich die Zeittafeln von Amringhar«, sagte er dabei und schlug Zaffim weiterhin gegen die Stirn, daß diesem beinahe schwarz vor Augen wurde; Bretz war ein Bulle von einem Pultafer, »Die Zeittafeln sind das letzte große Geheimnis des Universums, du Einfaltspinsel. Sie enthalten unschätzbare Wissen. Und Wissen ist bekanntlich Macht. Es wird uns alle reich machen. Uns alle, Zaffim!«

»Aber Malaudi verlangt fünf Schiffe mit zweihundert Mann Besatzung und erwartet, daß wir damit in ein

Schwarzes Loch einfliegen!« gab Zaffim zu bedenken. Doch Bretz ging auf dieses Problem gar nicht ein;

vielleicht begriff er es nicht einmal.

»Die fünf Schiffe werde ich organisieren«, erklärte Bretz. »Und es wäre gelacht, wenn ich nicht zweihundert

Mann für einen solchen Flug ausreichend motivieren könnte. Oder traust du mir das nicht zu?«

»Ich bin sicher, daß du eine noch größere Flotte und eine ganze Armee auf die Beine stellen könntest, Bretz«,

beeilte sich Zaffim zu versichern.

»Na also.« Für Bretz war das Thema damit abgeschlossen. »Gibt es sonst noch irgendwelche Einwände?«

»Ich mache mir in erster Linie Sorgen wegen der technischen Ausstattung der Schiffe«, sagte Zaffim. »Pulaf

war lange Zeit vom Rest des Universums isoliert. Dementsprechend hinkt bei uns die Technik hinter dem

Standard nach.«

»Ich wußte gar nicht, daß du technisch versiert bist«, sagte Bretz spöttisch. »Was weißt du schon darüber,

welche technischen Anforderungen bei diesem Unternehmen an die Raumschiffe gestellt werden? Für die kurze

Distanz von zweihundertundzwanzig Lichtjahren zum Paura-Black Hole ist jedes unserer Schiffe allemal

geeignet.«

Stellte sich Bretz so dumm, oder war er einfach so verblendet, daß er nicht begriff, wo das Problem lag? Zaffim

hätte es gerne drastischer formuliert, aber er hatte zu großen Respekt vor Bretz und drückte sich darum

vorsichtiger aus.

»Es geht nicht um den Flug nach Paura, sondern den Einflug ins Black Hole, Bretz. Dabei werden

Gravitationskräfte frei, denen nicht jedes Schiff gewachsen ist. Und ich frage mich, ob es auf Pulaf ein einziges

Schiff gibt, das einen solchen Flug heil überstehen könnte. Das macht mir Sorgen.«

»Hm«, machte Bretz. »Das ist ein Argument. Ich werde dich mit Leuten zusammenbringen, die etwas davon

verstehen. Wenn es die von dir aufgezeigten Probleme gibt, dann werden wir sie lösen.

Zufrieden?«

Zaffim hätte am liebsten mit »Nein« geantwortet, aber er nickte lediglich. Er wußte, wann es lebensgefährlich

wurde, Bretz zu widersprechen.

\*

Die Pultafer nannten die Hauptstadt ihres Planeten einfach Town. Dieser einfallslose Name stammte noch aus

dem 26. Jahrhundert, als die ersten terranischen Kolonisten hier siedelten, und er hatte sich beharrlich über

mehr als 2000 Jahre erhalten.

Die Pultafer waren in der Folge in Isolation geraten und im Lauf der Generationen mutiert und zwergwüchsig

geworden. Ihre Durchschnittsgröße betrug 1170 NGZ nur noch 135 Zentimeter, und klarerweise waren auch die

Dimensionen ihrer Bauwerke dieser Größe angepaßt. Viele der Anlagen des Raumhafens Town stammten noch

aus der Gründerzeit, und die Räumlichkeiten dieser Gebäude waren an normalgroße Terraner angepaßt. Selbst

bei den immer wieder anfallenden Renovierungsarbeiten hatte niemand daran gedacht, die großzügige

Dimensionierung dieser Anlage der Größe der Pultafer anzupassen.

In diese Kategorie fiel auch der Hangar, in den Bretz Zaffim bestellte, um ihm die Raumschiffe zu zeigen, die

er für das Paura-Unternehmen aufgetrieben hatte.

Zum Empfang raunte Bretz ihm zu:

»Ich erwarte von dir bedingungslosen Optimismus, Zaffim. Kein Wort über eventuelle technische Unzulänglichkeiten. Das regeln wir hinterher mit einem Technikerteam.«

Danach stellte ihm Bretz die Eigner und deren Schiffe vor. Drei standen unter freiem Himmel auf dem

Landefeld, die anderen beiden waren in dein riesigen Hangar untergebracht.

Es handelte sich dabei um zwei horizontal geparkte Antennenschiffe der Bekassu von jeweils 200 Meter Länge

und um ein 300-Meter-Birnenschiff der Gurrads, das ziemlich unmajestätisch auf seinen Heckflossen stand.

Die Bekassu-Raumer waren auf die Namen ONTRAX und PONTEMAX getauft und gehörten einem

ungleichen Brüderpaar. Nusoma, der Kommandant der ONTRAX, war lediglich 129 Zentimeter groß und

kugelrund, sein Bruder Anteru dagegen war so dünn wie Nusomas Abendschatten und überragte mit seinem

143 Zentimetern sogar noch den riesigen Bretz.

Nusoma sagte zwinkernd, daß sie die beiden Schiffe durch Tauschhandel von den Bekassu erworben hatten; das

Zwinkern konnte aber nur bedeuten, daß sie die Bekassu um die Schiffe betrogen hatten. Anteru wiederum

versicherte, daß die Besatzung der ONTRAX und der PONTEMAX durchwegs aus erfahrenen Pultafern

bestanden, die mit ihren Schiffen förmlich verwachsen waren.

»Beide Schiffe sind gut in Schuß«, behauptete Nusoma. »Die Transitionstriebwerke sind generalüberholt und

schaffen Etappen von gut zehntausend Lichtjahren. Wir haben aber keine Antigrav-Aggregate einbauen lassen,

sondern das Geld lieber in Transformgeschütze investiert. Die Mannschaft hat sich längst an den freien Fall

gewöhnt, aber Andruckabsorber für den Beschleunigungsflug sind vorhanden.«

»Und wie steht es mit den Defensivsystemen - den Schutzschirmaggregaten?« fragte Zaffim.

»Wir können einen doppelt gestaffelten HÜ-Schirm aufbauen, der allen an einen Energieschirm gestellten

Anforderungen gerecht wird«, erklärte Anteru stolz. »Da kann man schon eine Weile dagegen ballern.«



»Ja, vielleicht mit einem Handstrahler«, erwiderte Zaffim giftig und erntete dafür einen bösen Blick von Bretz.

»Aber für diesen Einsatz brauchen wir Schiffe mit Paratronschirmen, die zumindest vierfach gestaffelt werden können. Darunter ist nichts zu machen.«

»Wie stellst du dir das vor?« rief Nusoma empört. »Woher nehmen, wenn nicht stehlen?«

»Ich werde die Finanzierung übernehmen«, schaltete sich Bretz ein, »und ziehe euch die Kosten nachträglich von eurem Anteil ab.«

Das ungleiche Brüderpaar bekam große Augen.

»Du meinst, ein Paratronaggregat ist drin - und es bleibt dann sogar noch was übrig?« fragte Anteru.

»Reichlich«, sagte Bretz grinsend.

Als er mit Zaffim zum Gurrad-Raumer ging, zischte er ihm zu:

»Meine letzte Warnung. Noch eine Kritik an der technischen Ausstattung, und du bist ausgebootet, Zaffim.«

Zaffim wäre liebend gerne ausgestiegen, wenn er nicht gewußt hätte, daß er das »Ausbooten«, wie Bretz es

meinte, nicht überlebt hätte.

Das Birnenschiff SCHEEMOR machte optisch zwar einen guten Eindruck, aber sein Eigner Erlema, ein

schräger Vogel, der sich wie Malaudi in grellbuntes Gewand kleidete, mußte zugeben, daß der Metagrav nur

notdürftig in Schuß gebracht worden war und wahrscheinlich gerade noch die Strecke zum Paura-Black Hole

und zurück schaffen würde.

Als Zaffim das hörte, warf er Bretz einen prüfenden Blick zu, aber dessen steinerne Miene war bar jeglichen

Ausdrucks. Zaffim hatte schon den Mund geöffnet, um Erlemas Hoffnung, daß es für sein Schiff eine Rückkehr

aus dem Schwarzen Loch gäbe, zu widersprechen, besann sich aber noch rechtzeitig. Da Bretz den

Raumschiffkommandanten offenbar noch nicht reinen Wein eingeschenkt hatte, wollte sich Zaffim auch nicht die Zunge verbrennen.

Darum sagte er nur:

»Mit einem defekten Metagrav können wir leben. Wichtig für unser Unternehmen ist die Defensivbewaffnung.«

»Ha!« machte Erlema großspurig. »Mit einem Schutzschirm kann die SCHEEMOR selbstverständlich dienen!«

Zaffim erkundigte sich erst gar nicht nach der Art und der Leistungsfähigkeit des Schutzschirmaggregats.

Als sie zum Hangar gingen, um die beiden darin zur Überholung untergebrachten Schiffe zu besichtigen, sagte

Bretz anerkennend:

»Du bist lernfähig, Zaffim. Die gleiche Zurückhaltung erwarte ich auch bei den beiden anderen Schiffen.«

»Jedenfalls weiß ich, auf welchen drei Schiffen ich ganz gewiß nicht mitfliegen werde«, sagte

Zaffim. »Willst du den Schiffseignern eigentlich verheimlichen, daß sie ihre Schiffe verlieren werden?«

»Das läßt sich leider nicht gut machen«, sagte Bretz bekümmert. »Ich muß ihnen wohl oder übel die Wahrheit verraten. Aber erst nachdem sie erfahren haben, welche Reichtümer auf sie warten.«

Bei den beiden Schiffen im Hangar handelte es sich um 100-Meter-Kugelraumer »made on Pultaf«. Das bedeutete nicht etwa, daß sie auch auf Pultaf konstruiert und gebaut worden waren, denn die Pultafer konnten sich nicht einer eigenen Schiffswerft rühmen. Es sagte lediglich aus, daß sie hier modifiziert und überholt, in gut Interkosmo: zusammengestoppelt, worden waren. Die Pultafer waren in technischen Belangen Meister des Improvisierens, das mußte man ihnen lassen.

Die ILGURI und die XAARON machten insgesamt auch einen vertrauenerweckenderen Eindruck als die drei anderen Schiffe. Der Kommandant der ILGURI war für eine Passagierlinie tätig, an der Bretz beteiligt war. Er hieß Gormenou, und seine Mannschaft bestand ausschließlich aus Leuten, die Bretz' Bande angehörten.

Die XAARON war ein Transporter derselben Linie, allerdings ließ ihr Kommandant Yeimak keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er sich von Bretz und dessen dunklen Absichten distanzierte.

»Ich habe diesen Auftrag nur unter Protest übernommen«, erklärte Yeimak. »Und ebensowenig wie mit dem Mißbrauch der XAARON bin ich damit einverstanden, daß der Großteil meiner Stammbesatzung gegen die, Galgenvögel aus deinem Dunstkreis ausgetauscht werden soll, Bretz. Dies wollte ich nur sagen, damit wir uns nicht mißverstehen.«

»Du hast dein Kommando nur behalten, weil du ein guter Raumfahrer bist, Yeimak«, sagte Bretz mit gefährlichem Unterton. »Aber du bist nicht so gut, daß du dir alles erlauben könntest. Strapaziere also meine Geduld nicht zu sehr. Du bist lediglich ein Pirat und Schmugeier auf meiner Soldliste und um nichts besser als ein beliebiger Gauner aus meiner Bande. Das darfst du nicht vergessen.«

In Yeimaks Gesicht arbeitete es, aber er sagte nichts. Er war nur wenig kleiner als Bretz, aber lange nicht so bullig gebaut. Seine unerschrockene Haltung gegenüber dem gefürchteten Bandenchef und der Stolz, der sein narbiges Gesicht prägte, imponierten Zaffim. Als er dann noch die technischen Daten über die XAAKON hörte, wußte er sofort, an Bord welchen Schiffes er gehen würde. Die XAARON hatte den weitaus leistungsfähigsten Paratron aller fünf Schiffe.

Und er wußte auf Anhieb, daß er mit Yeimak keine Schwierigkeiten bekommen würde.

»Drecksack«, schimpfte Bretz, als sie sich von der XAARON entfernten. »Ich möchte, daß du ein

scharfes

Auge auf Yeimak hast, Zaffim. Und wenn er nicht spurt, dann knalle ihn einfach ab. Meinen Segen hast du.«

»Wird gemacht«, versicherte Zaffim. »Ich werde das Unternehmen von Bord der XAARON aus leiten.«

Sie begaben sich in das Büro des Hangars, in das Bretz die Kommandanten zu abschließenden Lagebesprechung bestellt hatte. Bretz bestand darauf, daß Zaffim dabei anwesend war, obwohl er ihm

gleichzeitig absolutes Schweigen gebot.

»Was habe ich dann dabei zu suchen?« wollte Zaffim wissen. »Ich würde mich lieber mit den Technikern

zusammensetzen, um die Aufrüstung der Schiffe zu besprechen.«

Bretz lachte »Du willst doch nicht dumm sterben, oder?« sagte er und klopfte Zaffim so kräftig auf den Rücken,

als wollte er ihm das Rückgrat brechen. »Du mußt wissen, worum es eigentlich geht.«

»Ich dachte, das wüßte ich«, sagte Zaffim irritiert.

Aber als er dann hörte, was Bretz den Kommandanten erzählte, da mußte er zugeben, daß das alles neu für ihn

war. Was der Bandenführer von sich gab, war das reinste Raumfahrergarn. Doch brachte er es so überzeugend

vor, daß alle Kommandanten danach bereit waren - bis vermutlich auf Yeimak, der sich einer Äußerung enthielt

-, sich mit Begeisterung in dieses Abenteuer zu stürzen.

Selbst Zaffim war unsicher geworden. Er begann sich zu fragen, ob Bretz das alles bloß erfunden hatte oder ob

er tatsächlich Informationen darüber hatte, daß es sich bei den Trümmern der Zeittafeln vom Amringhar um

hochwertige Speicherkristalle handelte, von denen jedes einzelne von Milliarden von Teilen die Kapazität der

besten Hi-Tech-Syntrone um ein Vielfaches überstieg - und entsprechend wertvoll war.

»Mit den Speicherkristallen von Amringhar können wir den Syntronmarkt revolutionieren - und kontrollieren

und die Preise bestimmen«, eröffnete Bretz den fünf Kapitänen. »Selbst die Terraner und Arkoniden, deren Hi-

Tech heutzutage die Maßstäbe in der Lokalen Gruppe setzt, werden angekrochen kommen und um unsere

Speicherkristalle winseln. Und wir können sie zappeln lassen und dann abkassieren - und das nicht zu wenig.

Ich sage euch, daß jeder einzelne Speicherkristall aus Amringhar mehr wert ist als eure fünf klapperigen

Raumschiffe zusammengenommen. Und wir werden eine ganz Schiffsladung davon aus dem Black Hole

herausschaffen. Und wenn ihr das nicht so recht verstanden habt, dann will ich in wenigen Begriffen

zusammenfassen, was uns dieses Unternehmen bringt: große Macht und unvorstellbaren Reichtum!«

Zaffim konnte die Gier in den Augen der Raumfahrer förmlich glühen sehen. Bretz hatte sie an der richtigen

Stelle gepackt. Keiner von ihnen hatte mehr die geringsten Bedenken, seinen schäbigen Kahn für diesen Coup

zu opfern - und gegen ein funkelneues Schiff der neusten Bauart einzutauschen.

Daß dabei auch ihr Leben aufs Spiel gesetzt werden könnte, verschwieg ihnen Bretz. Er versprach ihnen

lediglich, alles für ihre Sicherheit zu tun und ihre Schiffe mit der bestmöglichen Schutzschirmtechnik

auszustatten.

Ob das »Bestmögliche« aber auch ausreichte, ihr Überleben zu garantieren, das wurde nicht mehr erörtert.

\*

Das Urteil der fünfköpfigen Technikergruppe war für Zaffim niederschmetternd und offenbarte ihm, daß die

Kommission von Bretz gekauft sein mußte. Lediglich ein Techniker namens Beleize hatte als einziger leise

Bedenken zu äußern gewagt, war aber von Bretz eingeschüchtert worden und hatte sich danach seiner Meinung enthalten.

»Es läßt sich machen«, sagte Ongeff, der Sprecher der Techniker. »Wir können die Schutzschirmaggregate aller

fünf Schiffe durch Zusatzmodule derart verstärken, daß man das Risiko eingehen kann, sie dem Gravitationsdruck eines Black Hole auszusetzen. Technisch kein Problem, es ist lediglich eine Frage der

Finanzierung. Wenn diese gesichert ist, dann stellt der Aufrüstung nichts mehr im Weg.« Bretz winkte ab.

»Das regle ich schon«, erklärte er. »Zwar bin ich im Moment selbst nicht flüssig, aber ich lasse von den

Kommandanten Hypotheken auf die Schiffe nehmen, und das bringt mindestens eine zweistellige Millionen-

Summe. Kommt ihr damit hin?«

Ongeff lachte.

»Damit machen wir die doppelte Anzahl von Schiffen black-hole-sicher.«

Bretz warf Zaffim einen triumphierenden Blick zu.

Die Versammlung löste sich auf. Zaffim entwichte Bretz und eilte Beleize nach, der sich rasch aus dem Staub

machen wollte. Zaffim holte ihn am Notausgang ein und hielt ihn am Arm zurück.

»Auf ein Wort, Beleize.« Als Zaffim merkte, wie sich der Techniker ängstlich duckte, fügte er rasch hinzu:

»Ich handle nicht im Auftrag von Bretz. Ich weiß, daß er die Kommission unter Druck gesetzt hat, um ein

positives Urteil zu erpressen. Ich bin aber an der Wahrheit interessiert. Wie stehen die Chancen der Schiffe, heil

ins Black Hole zu gelangen?«

Beleize beleckte sich die Lippen. Nach einigem Zögern sagte er:

»Ist das denn überhaupt von Bedeutung? Fest steht, daß sie nicht mehr herauskommen.«

»Ob du es glaubst oder nicht, dieses Problem ist gelöst. Also?«

Beleize blickte sich wie ein Verfolgter um, dann preßte er hervor:

»Unter den gegebenen Umständen hat wohl nur die XAARON eine reelle Chance, den

Ereignishorizont eines

Black Hole eventuell zu überbrücken. Aber nicht einmal das könnte ich garantieren.«

»Kann man denn die anderen Schiffe nicht entsprechend tunen, wie es deine Kollegen behaupteten, um sie

black-hole-tauglich zu machen?«

Beleize zuckte die Schultern.

»Komm, rede schon«, forderte Zaffim ihn auf. »Es bleibt unter uns.«

»Eigentlich ist es allgemein bekannt, welchen Schwerkraftverhältnissen ein Raumschiff beim Durchdringen des

Ereignishorizonts eines Black Hole ausgesetzt ist«, erklärte Beleize. »Und doch macht sich der Laie ganz

falsche Vorstellungen von der Urgewalt der wirksam werdenden Kräfte. Ein Fahrzeug, das in ein Black Hole

eindringen will, muß *rundum* in ein superstarkes Energiefeld verpackt sein. Denn am

Ereignishorizont droht die

Gefahr von dem mörderischen Gravitationsgradienten. Dieser bewirkt, daß die Gravitation am Heck um

Millionen Gravos höher sein kann als am Bug und umgekehrt. Und dieses Kräfteverhältnis kann jederzeit

umschlagen und gegenteilig wirksam werden. Darum sollte das das Schiff umgebende Schinnfeld nicht nur

möglichst stabil sein, sondern muß an seiner schwächsten Stelle diesen mörderischen

Gravitationseinflüssen

gewachsen sein. Ich aber weiß nicht, wo meine Kollegen solche Generatoren, die die geforderte Leistung

erbringen können, auf Pultaf beschaffen wollen.«

»Sie werden also pfuschen?«

»Sie werden improvisieren wie auf unserer Hinterwäldlerwelt üblich«, schwächte Beleize mit schiefem Grinsen

ab. »Und sie werden Kompromisse schließen müssen. Das sieht so aus, daß sie die Schutzschirme einerseits

verstärken und sie andererseits mit dem Syntronverbund koppeln. Gravotaster werden sensibel die Stärke des

Gravitationsgradienten anmessen und die Energien jeweils dorthin verlagern, wo der Schwerkraftdruck am

stärksten ist, um ihm zu widerstehen. Das könnte sogar gutgehen, aber es ist ein Glücksspiel. Und du weißt, wie

die Chancen dabei verteilt sind.«

»Ich habe selbst mal eine Lotterie betrieben«, sagte Zaffim mit eingefrorenem Lächeln. Er verabschiedete

Beleize mit einer Kopibewegung. »Vielen Dank. Und laß dich nicht von Bretz unterkriegen.«

Als Zaffim ins Konferenzzimmer zurückkehrte, erwartete ihn Bretz voller Mißtrauen.

»Wo warst du denn?« schnauzte er ihn an.

»Ich kann's auch nicht ausschwitzen«, feixte Zaffim.

Bretz gab sich mit dieser Erklärung zufrieden.

»Die Techniker wollen ihr möglichstes bei der Aufrüstung der Schiffe tun«, sagte er zufrieden.

»Sie haben mir

versprochen, daß ihr in drei Tagen starten könnt.«

»Du sagst ›ihr‹?«, staunte Zaffim. »Und was ist mit dir?«

»Leider kann ich nicht mitkommen«, beteuerte Bretz. »Ich habe hier auf Pultaf alle Hände voll zu tun.«

5.

*»Wie hat der Kode denn gelautes? Ich habe alles von Amringhar über Kembayan und Paura bis Zeittafeln*

*versucht«, hatte Malaudi gesagt, und Ernst Ellert hatte geantwortet: »Kytoma.«*

Alaska Saedelaere hatte nichts davon gewußt, daß Ernst Ellert ausgerechnet den Namen seines unerfüllten

Traumes als Paßwort für die Sicherung des Bordsyntrons benutzte.

Das hatte schmerzliche Erinnerungen in Alaska geweckt: Wie lange war es nun schon her, daß er Kytoma

zuletzt begegnet war? Kytoma, die Querionin, die ihm in der Vergangenheit immer wieder an den wichtigsten

Stationen seines Lebens erschienen war.

Und eines Tages hatte er sogar die Chance gehabt, zusammen mit Testare in den Geistesverbund der Querionen

einzutreten und im Zustand der Körperlosigkeit für immer mit Kytoma zusammen zu sein. Aber er, Alaska, und

der Cappin-Geist Testare waren abgestoßen und dazu verurteilt worden, wieder zusammen Alaskas Körper zu

teilen.

Sie waren noch nicht reif für die Ewigkeit gewesen.

Seit damals war ihm Kytoma nicht mehr wieder erschienen.

Aber er wußte, daß die Querionin nicht endgültig in jenes Kollektiv aus allen 36 Völkern, die einst den

Intelligenz verbreitenden Schwarm erbaut hatten, aufgegangen war.

Sie hatte sich nämlich wieder gezeigt. Sie war Ernst Ellert und Testare, die inzwischen

Barkonidenkörper

erhalten hatten, bei den Zeittafeln von Amringhar erschienen und hatte ihnen den Auftrag gegeben, Gesil zu

finden.

Und er, Alaska, war leer ausgegangen.

Die Zeittafeln von Amringhar waren inzwischen zerstört, und es hatte ganz den Anschein, daß es sich bei den

Datenträgern auf dem Asteroiden im Innern des Paura-Black Hole lediglich um Sicherheitskopien der wahren

Zeittafeln gehandelt hatte.

Ernst Ellert hatte vom Nakken Paunaro im Jahre 1163 noch einmal die Chance erhalten, die zu Kristallstaub

zerfallenen Zeittafeln aufzusuchen. Damals hatte Ellert aus dem seltsamen Verhalten des Nakken geschlossen,

daß dieser aus dem Kristallstaub irgendwelche Informationen herausgelesen hatte, die er Nicht-Nakken

gegenüber verheimlichen wollte. Jedenfalls hatten Ellert, Testare und Alaska vergeblich ihre Beziehungen

spielen lassen, noch einmal einen Nakken dazu zu bewegen, sie mit einem Dreizackschiff ins Paura-Black Hole

zu fliegen.

Worum handelte es sich bei dem, von dem die Nakken nicht wollten, daß es Außenstehenden bekannt wurde?

Für Alaska Saedelaere war diese Frage insofern sekundär, als ihn die intimen Geheimnisse der Nakken wenig

interessierten. Aber es konnte auch sein, daß diese Informationen etwas mit ES, den *wahren* Zeittafeln und

vielleicht auch mit Kytoma zu tun hatten. Diese Möglichkeit war nicht auszuschließen, und darum übte das

Paura-Black Hole noch immer eine solche Faszination aus.

Ernst Ellert und Testare waren vor allem am Auffinden der wahren Zeittafeln interessiert, weil ihnen prophezeit

worden war, daß sie dann wieder körperlos werden und in den Besitz ihrer früheren Fähigkeiten kommen

würden. Seit sie diese Botschaft erhalten hatten, war den beiden das Leben in den barkonidischen Leihkörpern

zur Qual geworden.

Sie mußten das wahre Amringhar finden, um Erlösung zu erlangen.

Alaska hatte da ganz andere Beweggründe, und obwohl, diese auch damit zu tun hatten, wenigstens noch einmal

Kytoma wiederzusehen, war dieser Wunsch nicht seine alleinige Triebfeder. Primär ging es ihm um etwas ganz

anderes - zumindest, seit ES den Zellaktivatorträgern ihre Unsterblichkeit spendenden Leihgaben abgenommen

hatte.

Seit diesem denkwürdigen Zeitpunkt war die Sehnsucht nach Kytoma in den Hintergrund getreten, und der

Wunsch, das Geheimnis für das eigenartige Verhalten der Superintelligenz zu ergründen, hatte Vorrang

bekommen.

ES hatte nämlich als Begründung für seine Handlungsweise angegeben, daß die Frist von 20000 Jahren, in

denen die Zellaktivatorträger Zeit gehabt hätten, für die Stabilisierung der Ordnung in seiner Mächtigkeitsballung zu sorgen, abgelaufen sei und die Bedingungen nicht erfüllt worden seien.

Und diese Behauptung war so falsch, wie nur irgend etwas falsch sein konnte. Denn weder waren seit der

Verleihung der Zellaktivatoren 20000 Jahre vergangen, noch stimmte es, daß die relativ Unsterblichen versagt

hatten.

Denn wann es in der Lokalen Gruppe von Galaxien seit der Beendigung von Monos' Herrschaft auch etwas

drunter und drüber gegangen war, konnte man selbst bei strengster Beurteilung nicht von einem Chaos im

Sinne des kosmischen Ordnungsprinzips sprechen. Und um es deutlich zu sagen: In der Mächtigkeitsballung

von ES hatten die kosmischen Chaosmächte noch immer nicht den geringsten Einfluß und keine Chance, einen

solchen zu erringen.

Was war also mit ES los, daß die Superintelligenz ein solches ungerechtes Urteil über die Zellaktivatorträger fällte?

Diese Frage zu beantworten, das war Alaskas eigentliche Triebfeder, sich Ernst Ellert und Testare anzuschließen und die Expedition ins Paura-Black Hole mitzumachen. Er hoffte, daß in den zu Staub

zerfallenen Backups der Zeittafeln Informationen zu finden seien, die Antworten auf die Geheimnisse um ES gaben.

Denn so sicher es war, daß ES krank sein mußte, so überzeugt war Alaska auch davon, daß all die vielen

ungelösten Fragen sich um einen Komplex drehten und daß die Antworten darauf zusammenpassen würden wie

die Teile eines Puzzles und in ihrer Gesamtheit die Lösung des Problems sein würden.

Nämlich das wahre Amringhar und somit auch ES zu finden und zu erfahren, was sein Handikap war. Und

wenn man den Grund für ES' Störung kannte, dann konnte man auch Gegenmaßnahmen ergreifen.

Auch wenn Alaska sich scheute, den Gedanken bis zur letzten Konsequenz zu verfolgen, so spekulierte er

insgeheim doch damit, daß auch Kytoma ein wichtiges Teilchen des Ganzen war. Es schien so, daß ihr Auftrag

an Ernst Ellert, NATHAN eine Botschaft zu überbringen, was die Dezentralisierung der BASIS und späteren

Erinnerungsverlust des Mondgehirns zur Folge gehabt hatte, mit Gesils Suche zusammenhing.

Vielleicht war dies eine prophylaktische Maßnahme gewesen, um dem entgegenzuwirken, was ES schon

damals drohte und welches Schicksal der Superintelligenz schließlich auch widerfahren war.

Ebenso wie die

Diebstähle der Zellaktivatoren über einen Zeitraum von 650 Jahren vielleicht schon vorankündigten, daß ES

eines Tages die Zellaktivatoren zurückfordern würde.

Daß es ausgerechnet ein Nakk war, nämlich der Nakk Clistor, der die gestohlenen Zellaktivatoren ES

aushändigte, hatte alle Betroffenen - und gewiß auch ES selbst - verblüfft und Ronald Tekener so sehr

erschüttert, daß er Clistor im Affekt tötete. Aber ob Clistor auch der Dieb gewesen war, dieses Geheimnis hatte

der Nakk mit in den Tod genommen.

Es passierte nicht oft, daß Alaska Saedelaere diese Gedankengänge verfolgte, denn sie kosteten ihn sehr viel

geistige Substanz und trieben ihn in einen Teufelskreis totaler Verwirrung und Desorientierung und trübten eher

seinen Blick für die Zusammenhänge, als daß sie ihn schärften. Aber irgendwie fühlte er, daß er mit seiner

Vermutung über weitverzweigte Zusammenhänge und eines großen, aus vielen Teilen bestehenden

Geheimnisses auf der richtigen Fährte war.



Und in einem Punkt ging Alaska Saedelaere mit den anderen ehemaligen Zellaktivatorträgern konform: Sie waren überzeugt, daß ES ihnen mit der Gewährung der Zelldusche die Chance geben wollte, sein Geheimnis zu ergründen und ihm zu helfen. Dies war als Auftrag zu sehen. Und vielleicht fand Alaska im Staub der kopierten Zeittafeln von Amringhar einen ersten Hinweis für die Erledigung dieses Auftrags.

\*

Der Ethnologe und Legendensammler erzählte:  
Es war einmal ein kleiner Wurm, blind, taub und stumm und ohne die Fähigkeit, die Gerüche dieses Universums wahrzunehmen. Er hatte nur seine Tastsinne, mit denen er seine dunkle, enge Welt ausloten konnte. Und weil er ohne Wort und ohne Formen und Farben war, war er auch ein dummes Würmchen, ohne die Möglichkeit, sich Wissen anzueignen und die Leere seines Gehirns zu füllen. Eines Tages aber, vor 7150 Jahren nach einer Zeitrechnung, die damals weder dem nackten Wurm noch irgendeinem seiner Artgenossen bekannt war, vor 750 Standardjahren also, schlug so etwas wie ein Funke in das Dummchen ein und erhellte es: Es glomm für das Würmchen ein kleines Licht auf, das von da an nie mehr erlöschen sollte. Das Licht wurde sogar heller und größer und so weitreichend, daß es eine ganze Welt ausleuchten konnte, ein ganzes Universum aus Licht. Auf einmal konnte der Wurm, der nicht mehr länger ein armes Würmchen war, sehen, und bald erhielt er auch die Gabe des Hörens. Er nahm die Wunder des Klanges, der Formen und der Farben wahr, und er lernte, selbst Töne von sich zu geben und diesen einen besonderen Klang zu verleihen, Sinn in jeden Laut zu legen und sich so mit anderen Würmern seiner Art zu verständigen. Das war Sprechen. Und er erfand für einen Wurm einen besonderen Klang und gab einem anderen Wurm einen Klang, der zu ihm paßte. Und seine Artgenossen bedachten ihn mit einer Lautfolge, und die lautete so: Udivar. Udivar und die anderen Frischlinge wurden klüger und klüger, und dann erfuhren sie, daß die Welt, in die sie sahen, eine andere war als jene, in der sie lebten. Das war so: Ihre Körper waren an ein vierdimensionales Universum gebunden, ihre Sinne aber zeigten ihnen die 5. Dimension, den Hyperraum. Und mit dieser Erkenntnis wurde Udivar auf einmal wieder zu einem blinden, tauben und stummen Wurm in der Welt, in der er lebte. »Das ist die Geschichte von meiner Geburt und dem Erwachen meiner Sinne«, fügte Udivar an die Erzählung an. Er sprach nicht akustisch, sondern signalisierte den Inhalt auf Hyperfrequenz. Und seine

Zuhörer

antworteten auf derselben Wellenlänge: »Das ist aber eine traurige Geschichte.«

»Nein, ganz und gar nicht, sie hat nämlich ein Happy-End«, erwiderte Udivar. Und er erzählte weiter:

Die Welt, auf der Udivar geboren war, hieß Nansar. Er schlüpfte in einer hochmodernen Klinik, seine

Geburtshelfer waren Roboter wie ihr. Das Licht, das ihm die Augen für die 5. Dimension geöffnet hatte, war

der Mond Anansar - ein Miniatur-Black Hole von lediglich Stecknadelgröße, aber mit jenem Schöpferfunken,

den das dümmliche Würmchen gebraucht hatte, um zu einem denkenden, sehenden und sprechenden Nakken zu werden.

Ja, die Natur ist voller Wunder, auch grausam, aber andererseits auch wieder so erfinderisch, daß sie für die

schlimmste Qual auch wieder eine Linderung findet. Und wenn es nicht anders geht, dann erschafft die Natur

Wesen in der 4. Dimension, die den auf höherer Ebene Lebenden Krücken bauten.

Zu diesen Krückenbauern für die 4-D-blinden Nakken gehörten die Kartanin vom Nachbarplaneten Vinau.

Diese brachten den Nakken ihre Zivilisation mit den Gebärdensprachen, die die Sterblichkeitsrate tinter den

Würmern senken half, und sie konstruierten technische Hilfen, die es den Blinden ermöglichte, in ihrem

Lebensraum zu sehen und zu hören und mit *Stimme* zu sprechen wie alle anderen Wesen dieses Universums.

Und die Kartanin und andere technisch begabte Wesen bauten Roboter als Betreuer für die Nakken.

Es waren diese Roboter, die den stummen Nakkenjungen das Sprechen, in der 5. Dimension beibrachten und

ihnen erklärten, daß das erste Licht, das für sie den Hyperraum erhellt hatte, ein Black Hole-Mond war. Und es

waren dieselben Roboter, die die reiferen Nakkenjungen zu einem noch viel stärkeren Strahler verschifften, als

der Mond Anansar war, und ihnen dort, am »Loch der Ewigkeit« oder »Nachod as Qoor«, auch »DORIFER«

genannt und als »Kosmonukleotid« bezeichnet, den letzten Schliff gaben und ihre 5-D-Sinne zur Vollendung brachten.

Im Innern dieses fünfdimensionalen Riesengebildes DORIFER wurden einst alle Nakken zu jenen Meistern des

Hyperraumes, als die man sie heute kennt und deren Talente man schätzengelernet hat. Die vierdimensionalen

Wesen jonglieren alle mit den Kräften der 5. Dimension, aber um diese auch wirklich beherrschen und steuern

zu können, bedarf es der Nakken. Denn Udivar und seine Artgenossen besitzen wenigstens Krücken, die ihnen

das Leben im vierdimensionalen Raum erleichtern, aber die meisten Wesen der 4. Dimension

besitzen noch  
keine Instrumente, die ihnen die 5-D-Sinne der Nakken ersetzen können. Doch irgendwann  
einmal wird die  
Generation der so begehrten Blau-Nakken ausgestorben sein, denn es gibt keinen Nachwuchs  
mehr. Die  
Roboter, die einst die Frischlinge betreuten, wurden während des letzten großen galaktischen  
Krieges in alle  
Winde zerstreut, so daß die Würmer sich selbst überlassen blieben. In den Wirren dieses Krieges  
haben die  
Kartanin selbst ums Überleben kämpfen müssen und sich ebenfalls nicht mehr der Förderung der  
Blau-Nakken  
widmen können.  
Aber viel schlimmer war ein Geschehnis, das schon zuvor eintrat und alles andere ausgelöscht  
hat. Die Galaxis  
Hangay mit dem Charif-System, in dem die Kartanin und Nakken in friedlicher Koexistenz  
zusammenlebten,  
wurde aus ihrem angestammten Universum Tarkan in dieses Universum Meekorah transferiert -  
und dem  
Nakkennachwuchs so die Möglichkeit genommen, im »Loch der Ewigkeit« in die Schule des  
Lebens zu gehen  
und die 5-D-Sinne zu schärfen.  
Und das ist das wirklich Bedauernswerte an dieser Geschichte: Wenn Udivar und seine  
Generation einmal nicht  
mehr sind, dann wird es keine Blau-Nakken mehr geben.  
»Ja, meine lieben Freunde«, sagte Udivar diesmal laut und seufzte, »dies ist der erste Teil des  
Märchens vom  
Werden und Leben eures Meisters Udivar, den es aus dem schrumpfenden, sterbenden  
Universum Tarkan in  
dieses expandierende Universum verschlagen hat.«  
»Wie traurig, daß es keine Blau-Nakken mehr geben wird, wenn der letzte von Udivars  
Generation gegangen  
ist«, sagten die zwölf Zuhörer diesmal ebenfalls akustisch; sie taten es ihm immer gleich, um ihm  
zu Gefallen  
zu sein.  
Es waren nur Roboter - aber seine einzigen Gesprächspartner.  
»Vielleicht ist noch nicht alle Hoffnung verloren, meine lieben Freunde«, sagte Udivar, um die  
negative  
Aussage seiner Geschichte abzuschwächen. Die Märchen, die er kannte und denen er auch die  
Erzählweise  
seiner Lebensgeschichte angepaßt hatte, gingen alle gut aus; und darum fühlte er sich bemüßigt,  
einen positiven  
Ausklang anzuhängen.  
»Vielleicht gibt es noch Hoffnung«, wiederholte er. »Denn auch in diesem Universum ist  
DORIFER als  
hyperdimensionales Gebilde präsent. Und da nun eine friedlichere Ara in diesem Teil dieses  
Universums  
anzubrechen scheint, könnte es sein, daß sich vierdimensionale Wesen finden, die sich für die  
Nakken einsetzen

und ihnen dabei behilflich sind, ihre 5-D-Sinne zu schulen. Und selbst wenn nicht, meine lieben Freunde ...«

Udivar machte eine Kunstpause, um seine Zuhörer auf die Folter zu spannen, wie es sich für einen richtigen

Legendenerzähler gehörte. »Selbst wenn niemand sich der blinden, stummen und tauben Würmer von Nansar

annimmt, dann werden sie auch in ihrem naturverbundenen Leben glücklich sein. Dessen bin ich mir sicher.«

»Wie schön, daß die Geschichte doch noch einen guten Aspekt bekommen hat«, sagten die zwölf Roboter im

Chor; sie waren ja gleichgeschaltet. »Hoffentlich wird sie auch einen guten Ausgang nehmen.«

Und: »Wann

erzählst du uns den zweiten Teil des Märchens, Udivar?«

Es waren leider nur Roboter!

Manchmal sehnte sich Udivar nach der Gesellschaft von lebenden Wesen, die etwas mehr als nur Vorprogrammiertes in eine Unterhaltung einbringen konnten. Aber Udivar hatte es versucht und Schiffbruch

erlitten. Er war eben der geborene Einzelgänger, ein Sonderling, der es nicht einmal unter Artgenossen aushielt

und dem Wesen der vierten Dimension erst recht zu wenig waren. Andere konnten sich ihm einfach nicht

anpassen, und er dachte natürlich nicht daran, sich anderen anzupassen. Und darum war er wohl für alle Zeiten

dazu verdammt, sich mit Robotern begnügen zu müssen.

»Haut ab, ich erwarte Besuch!«

Am Rand des Sonnensystems hatten die Sonden feine Strukturerschütterungen registriert und anschließend ein

Objekt ausgemacht, das die Feinortung als Raumschiff von Kugelform auswies. Die Meldung war per

Hyperfunk nach Phaddon weitergeleitet und von den Instrumenten von Udivars Kopfmaske empfangen worden,

so daß er die Information praktisch ohne Zeitverlust erhielt.

Wenig später meldete sich Malaudi mit der Nachricht, daß er das von Udivar geforderte

*Unmögliche* an Bord

hatte.

Udivar konnte es kaum mehr erwarten, das Objekt seiner Begierde zu sehen zu bekommen.

6.

Testare schnupperte.

»Hier riecht es ja auf einmal wie in einer drittklassigen Absteige«, sagte er pikiert.

Alaska merkte auch, daß plötzlich ein aufdringlicher Geruch die Kommandozentrale durchzog.

Es war ein

süßlicher Duft wie nach tausend Blüten, gleichzeitig hatte er aber auch eine herb-aggressive animalische Note.

Unter den zehn Pultafern aus Malaudis Truppe waren auch drei Frauen, ziemlich direkte und dem Sex nicht

abholde Vertreterinnen ihres Geschlechtes, und darum fragte Ernst Ellert:

»Wer will denn da wen becircen?«

Sie hatten die 290 Lichtjahre vom Kroot-System nach Phaddon in einer Etappe zurückgelegt und

befanden sich  
im Anflug an den zweiten Planeten der Sonne Marcor. Marcor war ein Roter Riese mit insgesamt  
fünf Planeten  
und einem Asteroidengürtel zwischen erstem und zweitem Planeten und lag in der der  
Milchstraße  
zugewandten Peripherie der Großen Magellanschen Wolke - lediglich 110 Lichtjahre vom Paura-  
Black Hole  
entfernt.

Der innerste Planet war eine Gluthölle, Planet Nummer zwei dagegen umlief die Sonne bereits in  
einer

Entfernung von 10 Astronomischen Einheiten und war eine atmosphärelose Eiswelt mit einem  
Durchmesser

von rund 13000 Kilometern.

Die QUEBRADA hatte gerade die Umlaufbahn des dritten Planeten gekreuzt und war noch rund  
100 Millionen

Kilometer von Phaddon entfernt.

Alaska drehte sich um, und da sah er Malaudi, wie er aus, Richtung des Schotts zum  
Kommandopult stolz

kam. Auf seiner rechten Schulter thronte der Kater Caligula ... oder das, was aus ihm geworden  
war.

Der sinnverwirrende Duftstrom kam aus Malaudis Richtung, aber die Quelle war eindeutig  
Caligula.

»Wow, Malaudi!« rief die Pultaferin Creeta, die den Hyperkom überwachte. »Dieser erotische  
Duft könnte

selbst eine eiserne Jungfrau wie mich weichmachen.«

»Da staunt ihr, was?« sagte Malaudi und blickte beifallheischend in die Runde. Sein Gesicht wies  
einige

Kratzer auf, und seine Handrücken waren eine einzige Wunde. »Sieht Caligula nicht wie  
neugeboren aus?«

»In der Tat«, stimmte Alaska zu. »Ich hätte ihn nicht wiedererkannt. Dich übrigens auch nicht.  
Du siehst aus,

als hättest du dich mit einem Haluter angelegt. Und was hast du mit Caligula angestellt?«

»Ich habe mich des guten alten Hausrezeptes für Junggesellen auf Freiersfüßen bedient«, erklärte  
Malaudi.

»Obwohl er nicht gerade kooperativ war, wurde Caligula zuerst mal ordentlich geschrubbt und  
shampooiert,

dann onduliert und gewissenhaft gekämmt und schließlich parfümiert und fein herausgeputzt.

Mein Wort, jetzt

wird Udivar ihm nicht mehr widerstehen können. Es wird ihm völlig schnurz sein, wie viele  
Leben er hat und

wie viele Schwänze nicht.«

Caligulas Fell war nicht mehr verfilzt und grau, sondern erstrahlte in frischem Weiß und Rostrot,  
und er war auf

einmal auf wundersame Weise gelockt; zwischen den ungleichen Ohren ringelte sich eine kesse  
Tolle über die

Narbe des linken, halb geschlossenen Auges. Das abgebissene rechte Ohr war durch einen  
unförmigen

Bioplastbatzen erneuert. Um den Hals trug Caligula ein hellblaues Band mit Ziermasche, wie es

die

Pultaferinnen zur Fruchtbarkeitsweihe trugen, und der Schwanzstummel war durch neun geringelte Schleifen

desselben Materials von gleicher hellblauer Farbe verlängert worden. Hinzu kam noch, was man nicht sah,

sondern lediglich roch und was Testare treffend als das aufdringliche Aroma eines drittklassigen Animierlokals

bezeichnet hatte.

Als Malaudi Alaska erreichte, miaute Caligula protestierend auf und setzte dann mit einem Sprung zu dem

Terraner über. Der Kater landete auf seiner Brust und bohrte seine Krallen haltsuchend durch das Gewebe der

dünnen Bordkombination in Alaskas Fleisch. Schlimmer als der körperliche Schmerz war allerdings die

Attacke auf seine Geruchsnerven. Alaska drehte vergeblich den Kopf, um der ihn einhüllenden Duftglocke zu entrinnen.

»Armes Tier«, sagte er und unterstützte des Katers verzweifelte Haltsuche, indem er ihn am Gesäß anhob;

Caligula miaute bestätigend und rieb das aufgeklebte Ohr an Alaskas Schulter. »Das haben wir gleich«, sagte

Alaska, nahm Caligula den Ohrrersatz ab und drückte ihn Malaudi in die Hand. Dazu sagte er:

»Du kannst den

Klumpen auf deine Stupsnase setzen.«

Caligula schnurrte sichtlich erleichtert.

»Das ist unfair«, begehrte Malaudi auf. »Ich dachte, ich sollte dieses Monster ...« Als hätte Caligula die

Bedeutung dieses Wortes erfaßt, drehte er den mächtigen Schädel herum und fauchte Malaudi schaurig an. Der

Pultafer vollendete mit leiser werdender Stimme den Satz: » ... ein wenig herausputzen. Und das ist der Dank.«

»Es war ein bißchen zuviel des Guten, mein Schatz. Du tust immer zuviel des Guten«, hänselte Creeta, und die

drei anderen Pultafer, die noch in der Kommandozentrale anwesend waren, lachten schadenfroh. Sie wurden

aber sofort wieder ernst, als Malaudi ihnen böse Blicke zuwarf.

»Schwamm drüber«, sagte Alaska. »Wir befinden uns im Anflug auf Phaddon. Versuche, mit Udivar den

Kontakt herzustellen, Malaudi.«

Der Pultafer wandte sich wortlos zum Hyperkom. Er zischte Creeta irgend etwas zu, woraufhin die Frau

erblaßte und eilig den Platz räumte. In solchen Szenen bewies der Pultafer, daß mit ihm generell nicht zu

spaßen war.

»Was soll ich Udivar melden?« erkundigte sich Malaudi trotzig; er hatte es ganz offensichtlich immer noch

nicht verwunden, daß man seine Opferbereitschaft und die dabei erlittenen Wunden nicht entsprechend

würdigte.

»Daß wir seine Forderung erfüllt haben und um Landeerlaubnis ansuchen«, sagte Alaska. »Und ob er seinem

Teil des Abkommens nachgekommen ist.«

Malaudi machte sich schweigend an die Arbeit. Nachdem er den Hyperkom aktiviert hatte, schickte er das

Erkennungszeichen ab. Sekunden später kam die Antwort in Form eines Kodes. Darauf sagte Malaudi:

»Ja, ich bin es, dein alter Freund Malaudi. Wie geht es dir, Udivar? Und wie stehen die Aktien?«

»Danke, gut«, kam die Antwort mit synthetischer Nackenstimme. »Aus deiner letzten Bemerkung muß ich die

Frage schließen, ob ich das Dreizackschiff organisiert habe. Kommt darauf an, antworte ich.«

»Aha, du spielst das alte Spiel mit mir, Udivar«, sagte Malaudi. »Wie du willst. Ich kann dir jedenfalls verraten,

daß ich auf Luinad war.«

»Dort war ich auch schon.«

»Aber hast du von dieser Welt ein Tier mit neun Leben und neun Schwänzen mitgebracht?«

»Um ehrlich zu sein - nein. Ist das schon mal gelungen?«

»Ich kenne jemand, der es geschafft hat. Gerade in diesen Tagen. Und du kennst diesen Jemand auch. Ich aber

kenne ihn besser als du und sonst irgendwer im Universum, so gut wie er sich selbst.«

»Darf ich daraus schließen, daß dieser Jemand du bist?«

»So ist es, Udivar. Ich habe dieses seltene, einmalige Tier an Bord meines Schiffes. Bekommen wir

Landeerlaubnis?«

»Wenn ihr im Orbit von Phaddon seid, schicke ich euch einen Leitstrahl. Ihr dürft dann mit einem Beiboot und

höchstens fünf Mann landen.«

Malaudi wechselte einen schnellen Blick mit Alaska, und als dieser zustimmend nickte, sagte der Pultafer:

»Einverstanden, Udivar. Und was ist mit Caligula?«

»Wer ist Caligula?«

»Das Tier mit den neun Leben und den neun Schwänzen.«

»Ich kann es kaum erwarten, Caligula auf die Probe zu stellen.«

Der Nakk unterbrach die Verbindung.

»Mir ist nicht wohl dabei, einen guten Freund derart zu hintergehen«, sagte Malaudi unglücklich.

»Da Nakken nicht geruchsempfindlich sind, kann eigentlich gar nichts schiefgehen«, sagte Ernst Ellert vom

Kommandopult aus.

\*

Malaudi war ein guter Mensch. Udivar wußte, daß er unter seinesgleichen keinen so guten Ruf genoß, aber das

war für ihn kein Maßstab. Für ihn, den Ethnologen und Legendensammler, war Malaudi ein unversiegbarer

Quell für die Beschaffung von Forschungsmaterial und darum einfach unbezahlbar.

Udivar kümmerte es nicht, wie und woher Malaudi das Material bekam, und selbst wenn es sich um Diebesgut

handelte, berührte ihn dies nicht, denn er stand außerhalb der galaktischen Gesetze. Und da auch

Malaudi so  
dachte, verstanden sie einander ausgezeichnet.  
Es war noch nicht lange her, da hatte ihm der Pultafer einen Datenträger im Austausch gegen  
irgendwelchen  
Plunder aus seinem überfüllten Lager überlassen. Es war ein uraltes Ding, das von keinem der  
Udivar zur  
Verfügung stehenden Geräte gelesen werden konnte, aber terranischer Herkunft und darum allein  
schon  
wertvoll.  
Udivar hatte seine Roboter machen lassen, und nach einer endlos scheinenden Experimentierserie  
hatten diese  
ein Abspielgerät für den Datenträger konstruiert. Leider war entweder der Datenträger  
beschädigt, oder das  
Lesegerät konnte die Daten nur verstümmelt lesen, so daß die Übertragung nur unvollständig  
rekonstruiert  
werden konnte.  
Immerhin erfuhr Udivar, daß es sich bei den gesammelten Informationen um einen  
»Zitatenschatz« und  
»volkstümliche Regeln« des »vorpositronischen« Zeitalters von Terra handelte, welchen  
Abschnitt Udivar mit  
dem auslaufenden 19. Jahrhundert gleichsetzte.  
Dank seiner fundierten Kenntnisse der terranischen Geschichte - und speziell der Volksbräuche -  
konnte er die  
fehlenden Lücken schließen und manche neue Erkenntnis gewinnen.  
So war er dann auch in der Lage, seinen Robotern folgende Frage zu stellen: »Habt ihr gewußt,  
daß in einer  
Zeit, als auf Terra noch Edelmetalle hoch im Kurs standen, daß damals ganz früh am Tage die  
meisten  
Goldfunde gemacht wurden?«  
»Nein«, sagten die Roboter im zwölfstimmigen Chor.  
»Dann hört: *Morgenstund' hat Gold im Mund!* Ihr versteht?«  
Und da mimten die Roboter mit »Äh« und »Oh« ehrfürchtiges Staunen, und wenn Udivar eine  
Physiognomie  
gehabt hätte, dann hätte er ein pfiffiges Gesicht gemacht, so wie er sich in solchen  
erkenntnisreichen  
Momenten.  
Er hatte aber noch eine ganze Fülle von Weisheiten aus diesem Datenträger geschöpft, die dazu  
angetan waren,  
ihn zu faszinieren.  
Wenn »ein Krug so lange zum Brunnen geht, bis er (daran) zerbricht«, dann ließ das  
vielschichtige  
philosophische Deutungen zu. Udivar hörte zwar zum erstenmal von einem terranischen Wesen,  
das »Krug«  
hieß, aber ihm war immerhin bekannt, daß ein Brunnen eine Art primitiver Wasserspender war.  
Ohne dieses  
Wissen hätte er nie den Schluß ziehen können, daß ein »Krug« jemand überaus Sensibler sein  
mußte, der  
seelisch zerbrechen konnte, wenn er zuviel Wasser trank oder anderen reichte.



Sprichwörter und Zitate waren für Udivar das Salz seiner ethnologischen Forschungen. Denn wo anders konnte man nachlesen und erfahren, daß die Terraner schon sehr frühzeitig, lange vor Anbruch des Industriezeitalters, das Wetter ihres Planeten nach strengen Richtlinien steuerten. Die als seriös verkauften Geschichtsaufzeichnungen erwähnten diese Tatsache gar nicht; dort begann die Wettermacherei erst mit der Mondpositronik NATHAN.

Udivar aber wußte es besser. Denn: *Wenn es zu Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.*

Oder: *Ist's am Fortunatstage klar, so verheißt es ein gesegnet Jahr.*

Und: *Es folgt noch alle Zeit und immerdar auf kalten Dezember ein fruchtbares Jahr.*

Die Terraner hatten damals sogar schon einen »Hundertjährigen Kalender« gehabt, in dem das Wetter über diesen langen Zeitraum vorbestimmt wurde.

Irgendwie wirkten die Wetterformeln dieser Zeit antiquiert und erinnerten an magische Beschwörungen. Aber es ging eindeutig daraus hervor, daß die Terraner schon damals, lange vor NATHAN, mit dem Wetter umzugehen und die Jahreszeiten streng einzuteilen verstanden.

Irgendwann einmal hatte Udivar den Hinweis vom »dem Volk aufs Maul schauen« erhalten und erst nach langem Studium der Mundbewegungen von Humanoiden den wahren Sinn dieses Ausspruchs erkannt.

Und wenn heute Malaudi ihn fragte: »Wie stehen die Aktien?«, dann assoziierte das Udivar längst nicht mehr mit Wertpapierspekulationen, sondern erkannte im jeweiligen Zusammenhang den versteckten Sinn, wie etwa auf ihre aktuelle Abmachung bezogen, die Frage: »Hast du die NACHADAM bekommen?«

Oder eigentlich, weil ja Malaudi den Namen des Schiffes noch nicht wissen konnte: »Hast du ein Dreizackschiff beschafft?«

So clever war Udivar durch das Studium der in Zitaten und Sprichwörtern verankerten Weisheiten geworden; und es wunderte ihn eigentlich überhaupt nicht mehr, daß Menschen einander zu allen Zeiten so schwer verstanden hatten, wenn sie so sehr in Rätseln sprachen.

Aber Udivar fand inzwischen Spaß daran, terranische Rätsel zu lösen, und die Unterhaltungen mit Malaudi, bei denen man immer etwas anderes sagte als man meinte, waren ihm zum vergnüglichen Ritual geworden.

Der erwähnte Datenträger hatte ihm auch den ersten Hinweis darauf gegeben, daß die Terraner relativ unsterbliche Haustiere mit neun Leben und neun Schwänzen gehalten hatten und vermutlich auch noch immer hielten.

Diesem Geheimnis war er mit dem unvollendeten Satz »Wenn man sagt, daß eine Katze neun Leben hat, dann ...« auf die Spur gekommen und hatte dann mit weiteren Fragmenten zusätzliche Hinweise

bekommen, daß es  
sich bei diesem Tier um eine ganz und gar ungewöhnliche Spezies handeln mußte. Etwa mit  
diesem »*Ist doch*  
*klar: Keine Katze hat acht Schwänze!*« Daraus hätte man den Schluß ziehen können, daß deren  
um sieben  
zuviel genannt worden waren. Doch nicht im Fall dieses Tieres, denn es hieß nach einer  
unbedeutenden

Datenlücke eindeutig: »*Ergo: Jede Katze hat neun Schwänze.*«

Udivar war überwältigt von dieser einmaligen Entdeckung. Wenn auch die Einhörner auf der  
Erde leider schon  
ausgestorben waren, so hatte die terranische Fauna immer noch einige Exoten zu bieten!  
Udivar durchforstete daraufhin sein Archiv und fand in einer Datei den Hinweis, daß eine ganze  
Schiffsladung  
dieser neunschwänzigen Exoten auf der Welt Luinad in Groß-Magellan gestrandet war. Er war  
sogar zu dieser  
Welt geflogen, mußte aber wieder unverrichteter Dinge abfliegen, weil man ihn als Nakken dort  
nicht  
willkommen hieß.

Wie es der glückliche Zufall wollte, meldete sich bald darauf Malaudi mit dem Wunsch, ein  
Dreizackschiff für  
eine wissenschaftliche Expedition ins Paura-Black Hole zur Verfügung gestellt zu bekommen.  
Für Udivar bedeutete es keinerlei Schwierigkeit, ein solches Schiff zu beschaffen. Vier davon  
waren außerhalb  
der Milchstraße im Einsatz, und eines davon konnte Udivar mühelos für einen wissenschaftlichen  
Einsatz wie  
diesen zur Verfügung gestellt bekommen.

Udivar wußte sofort, was er als Gegenleistung für diesen Dienst von Malaudi verlangen sollte.  
7.

Ernst Ellert und Testare beschlossen, diesmal an Bord der QUEBRADA zu bleiben; Ellert  
begründete diese  
Entscheidung spöttisch damit, daß er das Desaster, das man mit Caligula erleben würde, nicht  
mitansehen  
wolle.

So überließ es Alaska Saedelaere Malaudi, drei seiner Leute als Begleiter auszuwählen. Es  
meldeten sich keine

Freiwilligen, darum bestimmte Malaudi Creeta und zwei Männer mit Namen Huinod und  
Grenash.

Alaska selbst übernahm die Steuerung des Shifts, und natürlich kam Caligula als sechster  
Passagier mit. Zu

Alaskas Kummer hatte der Kater Zutrauen zu ihm gefaßt und eindeutig beschlossen, ihn als  
Träger zu benutzen  
und sich auf seiner Brust und in seiner Armbeuge häuslich niederzulassen.

Kaum hatte das Allzweckfahrzeug den Hangar verlassen, als von der Oberfläche der Eiswelt ein  
starker

Leitstrahl eintraf. Alaska fixierte den Autopiloten darauf und überließ es von da an der  
Shiftrobotik, das

Landemanöver zu übernehmen.

Der Leitstrahl lotste den Shift zu einer Bergkette nördlich des Äquators und wies ihn auf eine aus

größerer

Höhe spiegelblank wirkende Eisfläche aus gefrorenem Methan ein. Beim Landeanflug stellte sich heraus, daß

es sich um einen stark zerklüfteten Gletscher handelte. Aber nahe einer hoch aufragenden Felswand befand sich

eine glattgeschmolzene Ebene mit einer Seitenlänge von zweihundert Metern, auf der selbst die QUEBRADA

hätte mühelos landen können.

In hundert Meter Höhe wies die Felswand ein kreisrundes Loch mit einem Durchmesser von fünfzig Metern auf

- offenbar ein Einflug-Schacht für ein Kleinraumschiff. Am Fuß der Wand waren drei ineinander verschachtelte

Kuppelerhebungen aus einem undurchsichtigen, in der Farbe des Felsens gehaltenen Material.

Der Leitstrahl lotste den Shift bis ganz nahe an die vorderste der Kuppelerhebungen und erlosch dann. Der

Autopilot schaltete den Antrieb aus und bremste den Shift ab.

An der Kuppel bildete sich ein Energiekanal, der sich rasch bis zum Shift erweiterte und sich hermetisch um

dessen Schott schloß.

»Wir brauchen keine Druckanzüge«, erklärte Alaska, als er mit einem Blick auf die Instrumente feststellte, daß

in dem Energieschlauch normaler Luftdruck herrschte.

»Hättest mich nur zu fragen brauchen«, sagte Malaudi herablassend.

»Ich dachte, du seist noch nie auf Phaddon gewesen«, gab Alaska zurück.

»Udivar hat mir sein Zuhause sehr ausführlich geschildert«, erwiderte Malaudi.

Mit Caligula auf dem Arm öffnete Alaska die Schleuse und trat in den Energiekorridor hinaus.

Nach zwanzig

Metern kam er zu einer offenen Luftschleuse. Dahinter warteten in einem wabenförmigen Auffangraum sechs

Roboter. Keiner sah wie der andere aus; es waren eigenwillige Konstruktionen von unergründlicher Herkunft.

»Der Meister hat uns zu eurer Betreuung abgestellt«, sagte der vorderste Roboter mit schnarrender Stimme. Er

besaß fünf pultafergroße Gelenkextremitäten, dünn wie Spinnenbeine, und einen Korpus, der die Form eines

Posbi-Fragmentraumers hatte. Daraus ragten zwei tentakelartige Optiken wie Stielaugen hervor, die sich auf

Caligula hinunter neigten.

Er fragte: »Ist dies das Tier mit den neun Leben und den neun Schwänzen?« Und als Alaska das bestätigte, hob

er zwei der Spinnenextremitäten an und sagte: »Ich nehme das *Unmögliche* an mich.«

Aber da machte Caligula nicht mit. Er fauchte den Robot an und drängte sich tiefer in Alaskas Armbeuge.

»Ich fürchte, ich werde das unmögliche Tier deinem Meister Udivar schon selbst übergeben müssen«, meinte

Alaska. »Führt ihr *uns* jetzt zu dem Nacken, oder sollen wir hier Wurzeln schlagen?«

Daraufhin sagte der Roboter in belehrendem Ton:

»Menschen können keine Wurzeln schlagen, das können nur Pflanzen. Aber man sagt auch: *Im*

## *Frühling*

*schlagen die Bäume aus.* Folgt uns.«

»Das kann ja noch heiter werden«, murzte Creeta.

Der Spinnen-Fragmentrobot ging mit zwei anderen voran, die restlichen drei bildeten den Abschluß.

Sie kamen durch schlauchartige Gänge, die sich durch die Kuppel wanden und schlängelten, in einen großen

Raum, der, wie die Empfangshalle, wabenförmig war, nur daß hier die Seitenlage des sechseckigen Grundrisses

30 Meter betrug.

Der Raum war mit technischem Gerät zum Bersten voll, und das auch noch über mehrere Etagen. Die

Ausstattung wirkte wie aus allen Epochen aller Milchstraßenvölker und allen Wissensgebieten bunt

zusammengewürfelt. Auf Alaska machte das den Eindruck, als befinde er sich in einem Gerümpellager, dem

man vergeblich das gemixte Design eines Labors und einer Schaltzentrale hatte geben wollen.

Denn hier hätte

wohl nur das Herz eines Antiquitätensammlers höher geschlagen; Alaska fühlte sich hier lediglich beengt und

von der Masse des Geräts erdrückt.

Caligula dagegen schien sich hier dagegen sofort wohl zu fühlen, denn er schnurrte behaglich, befreite sich aus

Alaskas Armbeuge und sprang auf einen halbwegs freien Experimentiertisch. Der Kater schlich ein wenig hin

und her, bevor er sich in der Mitte des Tisches niederließ, sich behaglich auf die Seite wälzte und die Beine

steif von sich streckte.

»Udivar!« rief Malaudi und drehte sich suchend um. »Bist du da?«

»Der Meister ist unterwegs«, sagte der Robot mit den Spinnenbeinen. »Wir ziehen uns jetzt zurück.«

Die sechs Roboter verschwanden lautlos. Aus dem Hintergrund tauchte ein Nakk auf. Alaska war erstaunt, daß

er aussah wie jeder normale Blau-Nakk; er hatte keinerlei technische Zusatzgeräte anhängen, war nicht

exzentrisch gekleidet, sondern trug lediglich das einfache Exoskelett aus Kettengliedern und schwebte auf dem

Prallfeld seiner mechanischen Kriechsohle, »Hallo, Udivar, alter Freund«, sagte Malaudi winkend. »Ich bin

dein Kumpan Malaudi.«

»Und wo ist das Tier mit den neun Leben und den neun Schwänzen?« erkundigte sich Udivar.

Malaudi schluckte und gab Alaska mit einem Wink zu verstehen, daß nun er an der Reihe war.

»Mein Name ist Alaska Saedelaere«, stellte sich Alaska vor und deutete mit einer großartigen Geste auf den

ausgestreckt daliegenden Kater. »Und das ist Caligula - das Unmögliche, das du gefordert hast.

Wir haben es

möglich gemacht.«

Udivar bahnte sich schwebend eine Gasse durch die Pultafer zum Tisch. Davor hielt er abrupt an

und ließ die Optik seiner Sicht-Sprech-Maske über dem Krater kreisen. Caligula erwachte etwas aus seiner Trägheit und betrachtete den Nakken aufmerksam.

»Ich sehe«, sagte Udivar. »Ich sehe ein Tier, das überhaupt keinen Schwanz hat. Wie ist das zu erklären?«

Alaska bekam von Malaudi einen Stoß in die Rippen und räusperte sich.

»Nun ja«, sagte der Terraner umständlich. »Es gibt eine ganz einfache Erklärung, daß Caligula nur noch einen Schwanzstummel hat. Er besaß ja bloß neun Schwänze, weißt du. Und da ihm der Schwanz neunmal abgeschlagen wurde, konnte er ihm kein zehntes Mal mehr nachwachsen. Ja, so einfach ist das.«

»Wie schade«, sagte Udivar mit seiner Synthesizerstimme, und es klang aufrichtig bedauernd, ganz ohne Spott.

»Damit fällt die erste Probe ins Wasser. Aber neun Leben hat das Tier doch? Oder hat es diese auch schon alle ausgehaucht?«

Alaska wand sich unbehaglich.

»Das konnte ich leider nicht nachprüfen«, sagte er dann stotternd. »Ich bin also nicht sicher, ob Caligula noch alle seine neun Leben besitzt.«

»Dann werde *ich* das eruieren - auf der Stelle!« sagte Udivar und richtete eine seiner zwölf metallenen Armverlängerungen auf den Kater. Alaska sah mit Schrecken, daß aus deren Ende die Mündung eines Strahlers ragte. Udivar murmelte dabei: »Mal sehen, ob sich aus seinem Atomstaub ein Ebenbild dieses Tieres erheben wird.«

Alaska hielt den Atem an. Er blickte voller Mitleid auf Caligula, während er sich überlegte, wie er den Kater vor der Zerstrahlung retten konnte, ohne den Nakken zu vergrämen. Er war schon nahe daran, sich ohne Rücksicht auf das Paura-Unternehmen auf Udivar zu stürzen und ihn von seiner Wahnsinnstat abzuhalten.

Aber er tat es nicht.

Er war wie gelähmt.

Und schuld an seiner Unfähigkeit zum Handeln war Caligula. Besser t gesagt, der Blick aus seinen Augen, r mit dem er Udivar in die Optik sah oder durch diese hindurch und in das Innerste des Nakken. Alaska hatte noch nie zuvor eine Katze so blicken gesehen.

»Dann wollen wir mal ...«, sagte Udivar entschlossen. Aber er feuerte nicht. - Das metallene Ärmchen mit der Strahlermündung zitterte. Und dann - nach einer endlos scheinenden Zeit, in der sich die Blicke der beiden so ungleichen Wesen gekreuzt hatten - fragte der Nakk unvermittelt:

»Wie, hast du gesagt, heißt das Tier?«

»Es ist der Kater Caligula«, antwortete Alaska mit belegter Stimme.

»Das stimmt nicht«, erwiderte Udivar. »Caligula, das war er irgendwann früher. Jetzt fühlt er sich

als

Nostradamus. Aber Caligula akzeptiert er auch, wenn auch nur aus Gewohnheit.«

Udivar fuhr den Strahler ein und streckte dann alle sechs Armpaare aus. Caligula kam gemächlich heran und

rieb sich an den metallenen Gelenkhülsen voller Behagen das Fell.

»In Ordnung, ich akzeptiere«, sagte Udivar. »Mit Caligula beschäftige ich mich später. Jetzt zeige ich euch erst

einmal die NACHADAM.«

Alaska wechselte einen Blick mit Malaudi, und er hätte nicht zu sagen vermocht, wer von ihnen beiden

verblüffter über die bedingungslose Akzeptierung Caligulas durch Udivar war.

Niemand hatte gedacht, daß der Handel mit Caligula so einfach über die Bühne gehen würde.

Udivar führte sie zu einem senkrechten Schacht. Der Antigravlift brachte sie direkt in den Hangar, in dem das

Dreizackschiff stand. Udivars zwölf Roboter, von denen keiner wie der andere aussah, hatten sich eingefunden

und vor dem Schiff Aufstellung genommen, »Die NACHADAM ist jederzeit startklar«, erklärte Udivar. »Aber

ich brauche noch ein wenig Zeit, um mich mit Caligula vertraut zu machen. Was für ein faszinierendes Tier.

Am liebsten würde ich gar nicht mitfliegen und mich Caligula widmen. Aber jemand muß Ja die NACHADAM

steuern. Gebt mir einen Tag, dann fliegen wir los.«

»Warum starten wir nicht sofort und nehmen Caligula einfach mit?« schlug Alaska vor, der befürchtete, daß

Udivar seine Meinung ändern konnte, wenn er sich intensiver mit Caligula beschäftigte und herausfand, daß es

sich doch bloß um eine gemeine terranische Hauskatze handelte.

»Start in einem Normtag«, beharrte Udivar. »Ihr könnt die NACHADAM inspizieren, mich aber entschuldigt

bitte. Meine Roboter werden euch zu eurer Fähre zurückbringen.«

Der Nakk glitt auf seinem Prallfeld zum Antigravschacht und schwebte darin in die Tiefe.

»Da ist nichts zu machen«, sagte Alaska und zuckte ergeben die Schultern.

»Im schlimmsten Fall können wir die NACHADAM immer noch kapern und ohne Udivar ins Paura-Black

Hole fliegen«, meinte Malaudi. »Für einen raumerprobten Mann wie dich kann das doch kein Problem sein,

Alaska.«

»Nehmen wir erst einmal die Besichtigung vor«, sagte Alaska. Er hatte Keine Lust, Malaudi zu erklären, daß

Dreizackschiffe so konstruiert waren, daß sie nur mittels der 5-D-Sinne von Nakk manövriert werden

konnten. Alle Versuche, die Technik dieser Spezialschiffe zu ergründen oder sie mittels technischer Tricks

flottzumachen, waren gescheitert. Denn alle wichtige Technik war versiegelt und durch Selbstzerstörungsmechanismen gesichert.

Ein Dreizackschiff ohne einen Nakk als Steuermann war so wertlos wie ein Schrotthaufen. Sie brauchten

Udivars Hilfe, sonst lief gar nichts.

Die Robots animierten sie, an Bord des Dreizacks zu gehen, und sie kamen der Aufforderung nach.

Da Alaska wußte, daß die Dreizackschiffe nur eine gemeinsame Grundform hatten, jedes aber eine andere

Inneneinrichtung und Raumaufteilung besaß, überraschte es ihn nicht, daß er an Bord der NACHADAM keine

bekannten Bezugspunkte vorfand.

Jedes Dreizackschiff bestand aus einer Kugel von 20 Meter Durchmesser. Um diese schmiegte sich der

Antriebsflansch, welcher in zwei Triebwerksauslegern mit jeweils 30 Meter Länge überging. Die Maschinen

zur Überwindung eines Deftra-Feldes, wie es einst das Solsystem umgab und zur Neutralisierung des Abstillis,

jener Kraft, die unter Monos im Solsystem die Wirkung aller auf Hyperbasis funktionierenden Geräte

aufgehoben hatte, befanden sich, zusammen mit weiteren Geräten bisher unbekannter Wirkungsweise, in

diesem Schiffskörper von Kugelform. Dazu gehörten natürlich auch Anlagen, die es ermöglichten, in ein

Schwarzes Loch einzufiegen und dieses auch wieder mühelos zu verlassen.

Zwischen den beiden Triebwerksauslegern erstreckte sich mittschiffs aus dem Kugelkörper eine weitere Zacke

von 30 Metern Länge. Dies war die eigentliche Basiseinheit mit Kommandozentrale, den Unterkünften und

strukturvariablen Räumen, die den jeweiligen Anforderungen angepaßt werden konnten.

Auf der NACHADAM waren diese Räume, bis auf ein Abteil, das als Experimentallabor eingerichtet war, als

zusätzliche Unterkünfte für humanoide Wesen konzipiert, deren Einrichtung alle Bedürfnisse von Menschen

abdeckte. Und es war ausreichend Platz für alle an Bord der QUEBRADA befindlichen vierzehn Personen

geboten. Zur Not konnte man hier sogar bis zu dreißig Personen und mehr unterbringen.

Alaska war nicht unzufrieden mit dem gebotenen Komfort, und auch Malaudi hatte nichts zu bemängeln. Das

holte der Pultafer aber nach, als sie in die Kommandozentrale im Bug des mittleren Auslegers kamen und er

feststellen mußte, daß diese völlig kahl und bar jeglicher technischer Einrichtungen war.

»Wo sind die Steuerelemente?« rief er aufgebracht. »Wie spricht man die Ortung, den Funk und den

Bordsyntron an?«

»Nakken brauchen keine Instrumente zur Steuerung eines Dreizacks«, antwortete Alaska. »Sie tun es allein

kraft ihres Geistes. Darum können nur die Nakken Dreizackschiffe fliegen.«

»Was für ein Reinfall«, sagte Malaudi, und es klang gerade so, als würde er im Geist das gefaßte Vorhaben

einer Kaperung der NACHADAM streichen.

Sie ließen sich von den Robotern zurück in die Kuppelanlage und zur Luftschleuse führen.

Dort wurden sie bereits von Udivar erwartet, der nun doch erschienen war, um sie zu verabschieden. Alaska hatte ein mulmiges Gefühl, als er den Nakk sah. Er bildete sich ein, daß dessen ganze Haltung einen einzigen großen Vorwurf ausdrückte. »Ihr habt mir nicht die ganze Wahrheit gesagt«, sagte Udivar auch prompt bei ihrem Anblick. »Caligula hat weit mehr als nur neun Leben. Wer hätte das gedacht!« »Ja, ist das nicht erstaunlich?« erwiderte Malaudi perplex und machte, daß er durch den Energietunnel an Bord des Shiftes kam. »Es bleibt dabei? Start in vierundzwanzig Stunden?« hielt Alaska fest. »Ich komme in den Orbit und nehme euch dort an Bord«, bestätigte der Nakk. Alaska atmete hörbar auf. Er freute sich schon auf die Gesichter von Ernst Ellert und Testare, wenn sie zu hören bekamen, wie begeistert Udivar den Kater Caligula aufgenommen hatte.

8.

Das Warten wurde zur Qual. Die einzige Abwechslung boten Ellert und Testare als Zielscheiben für Anspielungen auf ihre abwertende Meinung über den Kater Caligula. Aber irgendwann lief sich auch das tot. Malaudis Idee, daß man in den letzten Stunden bis zu Udivars angekündigtem Eintreffen den Countdown laufen lassen sollte, war auch keine gute Idee gewesen. Es zerrte nur noch mehr an den Nerven, den Syntron die Intervalle ansagen zu hören. Alaska machte dem bald ein Ende. Und er hörte nicht zu, wenn Malaudi mit seinen Leuten die Frage erörterte, ob Udivar es sich im letzten Moment nicht doch noch anders überlegen würde, weil er den Schwindel mit den neun Schwänzen und den neun Leben durchschaute. Die Stunde Null rückte aber trotzdem näher und näher. Und dann war der Zeitpunkt irgendwie doch gekommen - und exakt vierundzwanzig Normstunden nachdem Udivar sein Versprechen gegeben hatte, tauchte die NACHADAM im Orbit auf und legte längsseits der QUEBRADA an. Udivar aktivierte wieder einen Energietunnel, der eine Mannschleuse der QUEBRADA mit der NACHADAM verband, so daß sie bequem zum Dreizackschiff überwechseln konnten. Alaska, Ellert und Testare hatten SERUNS angelegt. Das war lediglich eine Vorsorge für später, weil im Innern vom Paura-Black Hole ein Vakuum herrschte und auch der Asteroid und die Höhlen mit den zu Staub zerfallenen Zeittafeln luftleer waren. Für Malaudi und seine zehn Begleiter hatten sich ebenfalls Druckanzüge gefunden. Diese hatten zwar nicht den Standard jener der drei Terraner aufzuweisen, waren aber ausreichend. Als sie an Bord des Dreizacks kamen, erwartete sie eine unangenehme Überraschung.



Die Bordverhältnisse waren nicht mehr so, wie sie sie bei der Besichtigung vor einem Tag vorgefunden hatten.

Während sie sich durch den Mittelgang drängten, stellte Alaska fest, daß die bequemen Unterkünfte alle geschlossen waren. Udivar wies ihnen allen lediglich eine gemeinsame Kabine mit Notlagern aus Formenergie neben dem Labor zu.

»Was soll das, Freund Udivar?« begehrte Malaudi auf. »Warum willst Hu uns in einer einzigen Kabine

zusammenpferchen, wo doch so viel Platz vorhanden ist? Ich habe die geräumigen und komfortablen Kabinen

mit eigenen Augen gesehen. Was ist damit?«

»Die sind anderweitig vergeben«, antwortete Udivar. »Ich habe im letzten Augenblick noch einige Umbauten

vornehmen lassen, damit *Caligula Da Vinci Cagliostro Nostradamus Rasputin* ausreichend Freiraum hat.«

»Das kannst du mit uns nicht machen, Udivar«, rief Malaudi empört. »Du kannst uns nicht wie Tiere

einsperren, während du einem rüdischen Kater das halbe Schiff überläßt.«

»Doch, ich kann«, sagte Udivar unbeeindruckt. »Wenn es nach den vielen Leben ging, die Caligula bisher

gelebt hat, dann müßte ich ihm sogar noch mehr Platz bieten. Dafür ist die NACHADAM jedoch leider zu

klein.«

»Wie viele Leben sind es denn insgesamt?« erkundigte sich Ernst Ellert höflich, »Ich bin noch beim

Recherchieren«, erwiderte der Nakk eilfertig. »Aber es sind weit mehr als die seiner Spezies zugestanden

neun Leben. Da schon eher neun hoch zwei.«

»Und wie bist du zu diesem beachtlichen Ergebnis gekommen?« erkundigte sich Ellert weiter.

»In Zusammenarbeit mit Caligula«, antwortete Udivar, als sei es die selbstverständlichste Sache von der Welt,

mit einem Kater über Reinkarnationen zu philosophieren.

Udivar fuhr enthusiastisch fort: »Es ist ein etwas mühseliges Frage-und-Antwort-Spiel, das Caligula daraus

macht. Er gefällt sich darin, die Personen, die er einst verkörperte, lediglich zu charakterisieren, und ich muß

dann daraus auf ihre Identität schließen. Dabei stoße ich an meine Grenzen, weil ich zu wenige Personen der

terranischen Historie kenne ...«

»Können wir nicht endlich starten?« fiel Malaudi dem Nakk ins Wort.

»Malaudi hat recht«, stimmte Alaska mit einem vorwurfsvollen Blick auf Ellert zu, der Udivar geradezu zu

diesem Monolog provoziert hatte. »Vielleicht könnten wir das Thema während des Fluges besprechen. Ernst

Ellert, Testare und ich, wir würden es vorziehen, mit dir die Kommandozentrale zu teilen, Udivar, weil in der

engen Kabine ohnehin nicht Platz für alle ist.«

Udivar stimmte dem Vorschlag begeistert zu, und Malaudi hatte überraschenderweise auch nichts dagegen.

»Ja, tut das nur«, sagte er sogar zustimmend. »Aber fliegen wir endlich los.«

Alaska vermutete, daß der Pultafer diese Konstellation nicht ohne Hintergedanken zuließ. Er führte ganz gewiß

etwas im Schilde. Und wahrscheinlich wollte er die Gelegenheit nutzen, um sich mit seinen Leuten zu

besprechen. Sollte er nur. Was immer Malaudi auch plante, Alaska war vorgewarnt.

\*

Udivar war so aufmerksam, für sie drei Schalensitze aus Formenergie ausfahren zu lassen, so daß sie sich im

Sitzen entspannen konnten. Und er bildete in der Bugkanzel ein Panoramafenster, damit sie den Start

miterleben konnten.

Aber viel gab es da nicht zu sehen.

Die NACHADAM beschleunigte mit unglaublichen Werten. Phaddon schrumpfte innerhalb von Sekunden zu

einem winzigen Punkt zusammen und versank gleich darauf im Sternenmeer. Die Passagiere bekamen von der

Beschleunigung nichts zu spüren. Nur nochmals Sekunden später tauchte das Dreizackschiff in den Hyperraum

ein, und dann gab es für die beiden Terraner und den Cappin im Barkonidenkörper überhaupt nichts mehr zu sehen.

Udivar schloß die Sichtöffnung wieder durch Gedankenkraft. Alaska fragte sich, was für Bilder aus dem

Hyperraum er denn mit seinem fünfdimensionalen inneren Auge sah. Aber das war für Menschen nicht

nachvollziehbar.

Seit sie in der Kommandozentrale weilten, war Udivar zur Bewegungslosigkeit - erstarrt und hatte keinen Ton

von sich gegeben.

»Was haltet ihr von der Behauptung, daß Caligula in früheren Leben in verschiedenen menschlichen

Inkarnationen aufgetreten sein soll?« fragte Testare in das Schweigen.

»Ich weiß nicht«, sagte Alaska. »Hang, den Katzenhalter von Luinad, habe ich noch für einen Spinner gehalten,

aber wenn ein Nakk in dieselbe Kerbe schlägt ... Udivar kann sich das alles nicht aus den Fingern saugen, und

er kann sich auch nicht mit Hang abgesprochen haben.«

»Eben«, meinte Ellert zustimmend. »Ich zumindest setze voraus, daß Udivar mit Caligula in einen der

Telepathie ähnlichen Kontakt treten kann und Gedanken mit ihm austauscht. Was wissen wir Menschen denn

schon über Katzen? Man hat umfangreiche Experimente darüber angestellt, ob Delphine intelligent sind. Aber

die, neben den Hunden, dem Menschen am nächsten stehenden Haustiere hat man sträflich vernachlässigt.

Mich fasziniert der Gedanke, daß die Größen der Menschheit in Katzen wiedergeboren sein könnten.«

»Dazu würde ich aber jemanden wie Rasputin nicht unbedingt zählen«, wandte Alaska ein.

»Ich meinte ja nicht ausschließlich, sondern auch«, rechtfertigte sich Ellert. »Wenn ich mein eigenes

*unglaubliches, unmögliches* Schicksal heranziehe oder das, was du mit Testare erlebt hast, zum Vergleich

nehme, Alaska, dann mutet, damit verglichen, die Seelenwanderung eigentlich viel simpler und realistischer

an.«

»Grerr«, sagte Udivar. Oder so ähnlich. Er wiederholte den Laut, und diesmal klang es wie:

»Grjirr.«

»Wie meinen?« erkundigte sich Testare.

»Gewitter, Blitze, Donner. Angst«, fuhr Udivar fort. »Kauere da. Im Trockenen. Höhle bietet Schutz.

Beschwörung im Hintergrund. Ich kauere über dem kostbaren Stein. Feuerstein hat Aushöhlung. Darin Zunder.

Lippen gespitzt. Ich drehe den Stab. Ein Funke. Ich blase. Draußen eine Regenflut.

Donnerkrachen. Blitze

zerreißen die Dunkelheit. Ich, Grjearr, drehe den Stab in der Mulde des Feuersteins. Zunder entzündet sich.

Blase, lege nach. Mache Glut. Ich, Grearr ...«

Alaska schnippte mit dem Finger.

»Udivar ist ein terranischer Höhlenmensch und macht ein Feuer!« rief er aus.

»Stimmt«, bestätigte der Nakk, ohne seine starre Haltung zu ändern. »Es hat aber lange gedauert, bis ihr das

Rätsel gelöst habt.«

»Du hast uns bloß überrascht«, rechtfertigte sich Alaska. »Wir waren auf ein solches Spiel nicht gefaßt.«

»Ich auch nicht«, sagte Udivar. »Caligula hat mich mit dem Gedankenstrom förmlich überfallen. Aber ich habe

seine Identität sofort erkannt - und ich bin kein Terraner.«

»Du meinst, Caligula war in einem früheren Leben auch Grerr, ein Hüter des Feuers unter Höhlenmenschen?«

erkundigte sich Ellert staunend.

»Caligula hat vor Tausenden von Jahren als Grerr das Feuer vom Himmel eingefangen und gebändigt!«

berichtete Udivar. »Und er war später jener Prophet, der schon vor dem Raumzeitalter vorausgesagt hat, daß

die Milchstraße eines Tages von Mauern umgeben sein und wie es dazu kommen würde.«

»Du meinst Nostradamus, den Grafen von Saint-Germain?« fragte Alaska. »Ich kenne dessen Prophezeiungen

nur vom Hörensagen. Welche davon meinst du, Udivar?«

Udivar erhob seine synthetische Stimme und gab ihr einen ehrfürchtigen Tonfall, als er rezitierte:

*»Das leuchtende Eisen wird von neuen Alten erhoben. Sie werden groß sein gegen Mittag und Norden. Von der*

*eigenen Schwester werden große Schwingen erhoben. Fliehend werden sie gemordet im Gestrüpp des*

*zweifachen Kriegen*. So prophezeite es Caligula als Nostradamus schon in Quatrain zehn Komma neunundsechzig.«

In das folgende bedeutungsvolle Schweigen des Nakken sagte Testare:

»Tut mir leid, aber ich kann bei diesen Worten weder Monos noch einen Chronopuls-Wall um die Milchstraße sehen.«

Udivar verließ zum erstenmal seinen Posten, kam zu Testare und baute sich vor ihm auf. Er wies mit zwei

seiner metallverstärkten Ärmchen auf ihn und erklärte:

»Und ich sage dir, daß mit dem ›leuchtenden Eisen‹ der Chronopuls-Wall gemeint ist, der von den ›neuen Alten

erhoben‹, also von den Archäonten initiiert wurde. ›Sie werden groß sein gegen Mittag im Norden‹ sagt

eindeutig voraus, daß sie im Amagorta-Black Hole den Zenit ihrer Entwicklung erreicht haben werden. Und

dann hat sie der DORIFER-Schock zu Blitzern gemacht. Es war ein ›zweifacher Krieg‹, den die Archäonten

führen mußten - gegen sich selbst und gegen die kämpfenden Milchstraßenbewohner. In diesem ›Gestrüpp‹

verstricken sie sich, fliehen vor sich selbst und ›werden gemordet‹ von sich selbst - sie sehen keinen anderen

Ausweg und begehen Kollektivsuizid. Das ist doch alles leicht zu verstehen.«

»Und was ist mit den großen Schwingen der eigenen Schwester?« fragte Alaska amüsiert.

»Gesil.«

»Gesil?«

»Ist sie nicht die Inkarnation einer Kosmokratin, die Schwester von Belice und Srimavo? Aus ihren großen

Schwingen, der Furcht ihre Leibes, entstand Monos - und konnte das Werk der Archäonten und der Cantaro

übernehmen. Und das alles wurde schon vor mehreren tausend Jahren vorausgesagt.«

Alaska pfiff durch die Zähne und sagte:

»Ich bin baff. Darauf muß man erst kommen.«

»Man hätte nur diese Prophezeiungen zu beachten und richtig zu deuten brauchen, dann wäre Monos nie an die

Macht gelangt«, sagte Udivar in vollem Ernst.

»So hat das damals wohl niemand gesehen«, meinte Alaska und konnte sich ein Schmunzeln nur mühsam

verkneifen. »Aber in Zukunft ...«

»In Zukunft wird man hoffentlich *Grerr Caligula Da Vinci Cagliostro Nostradamus Rasputin Scenopher* zu

Rate ziehen!« schloß Udivar den von Alaska begonnen Satz.

Testare öffnete den Mund, offenbar in der Absicht, sich bei dem Nakken nach der Bedeutung des Namens zu

erkundigen, den Udivar hinter Rasputin angehängt hatte. Aber Alaska konnte ihm gerade noch durch ein

Zeichen Schweigen gebieten. Es hätte ihm gerade noch gefehlt, sich die ganze Lebensgeschichte von Kapitän

Scenopher Luinad, jenem Mann, der die Katzen in die Große Magellansche Wolke gebracht

hatte, anhören zu müssen.

»Könntest du dich jetzt bitte auf den Flug zum Paura-Black Hole konzentrieren, Udivar?« bat Alaska.

»Nicht nötig«, erwiderte der Nakk. »Wir sind längst hinter dem Ereignishorizont angelangt und auch schon auf dem Asteroiden gelandet.«

»Toll«, entfuhr es Testare.

»Gar nicht mal«, sagte Udivar bescheiden. »Die NACHADAM fliegt auch solche Manöver wie von selbst.«

Alaska war froh, daß sie am Ziel waren und so Udivars weiteren Ausführungen über Caligulas viele Leben

entfliehen konnten. Aber bei dem, was der Nakk von sich gab, war es erstaunlich, daß er eine solche

Übereinstimmung mit Hanguard Seraphonamo Albaxada vom Planeten Luinad erzielte.

Wie konnte er wissen, daß Hang in dem Wahn lebte, Caligula sei unter anderem auch die Reinkarnation von

Käpt'n Scenopher Luinad? Von wem sollte Udivar diese Information haben, wenn nicht von Caligula selbst?

Alaska schüttelte diese Gedanken ab, bevor er sich damit noch selbst verrückt machte.

Aber vielleicht war doch ein Körnchen Wahrheit an dieser Geschichte?

9.

Der Start der fünf Schiffe erfolgte erst am 6. April. Das war aber immer noch früh genug, denn Zaffim war mit

Malaudi auf dem Asteroiden im Paura-Black Hole nicht vor dem 7. April verabredet.

Nachdem alle fünf Schiffe es geschafft hatten, die Schwerkraft von Pultaf zu überwinden, was zumindest für

die SCHEEMOR nicht selbstverständlich war, gingen sie in die Überlichtetappe von 220 Lichtjahren.

Vier der Schiffe kamen im anvisierten Zielgebiet, einen Lichttag vom Paura-Black Hole entfernt, heraus. Nur

die SCHEEMOR tauchte nicht auf. Nachdem sie über zehn Stunden gewartet hatten, wollte Zaffim das Gurrad-

Schiff schon abschreiben.

Da meldete Kapitän Yeimak:

»Strukturerschütterung aus Richtung des Schwarzen Loches. Die Taster weisen ein Objekt von Größe und Art

der SCHEEMOR aus. Aber verdammt - die sind zu nahe am Ereignishorizont herausgekommen!«

Gleich darauf traf ein von Störgeräuschen zerhackter Funkspruch der SCHEEMOR ein. Kapitän Erlema

berichtete:

»... wurden auf halbem Weg aus dem Hyperraum geworfen ... Metagrav repariert ... wieder in Ordnung.

Haben es doch prima geschafft, oder? ... den direkten Weg nehmen ...«

»Das kann Erlema nicht mit Absicht getan haben«, rief Yeimak entsetzt. »Dieser Narr kann doch nicht glauben,

daß er leichter ins Black Hole gelangt, wenn er so nahe am Ereignishorizont auftaucht. Ich fasse das nicht.«

»Ahoi«, meldete sich Erlema wieder - und zum letztenmal. »Wir sehen uns hinter dem Ereignishorizont!«

»Funke die SCHEEMOR an, Yeimak, und fordere Erlema zur Umkehr auf!« befahl Zaffim. Yeimak schüttelte den Kopf.

»Keine Chance. Mit den schwachen Triebwerken können sie so nahe dem Ereignishorizont der Gravitation des Black Hole nicht mehr entfliehen. Entweder sie schaffen es, oder sie schaffen es nicht.« Die SCHEEMOR schaffte es nicht.

Nur Minuten später kündigte eine heftige Explosion davon, daß die mörderischen Kräfte des Gravitationsgradienten das Birnenschiff in Stücke gerissen hatten.

Gleich darauf meldeten sich die Kapitäne der drei anderen Schiffe über Funk.

»Die SCHEEMOR hat's erwischt. Und uns wird's wohl nicht anders ergehen.«

»Verdammter Mist. Was ist das denn für eine Hölle, wenn darin ein Raumschiff wie eine Seifenblase zum Platzen gebracht wird!«

»Das machen wir nicht mit. Wir kehren um.«

Zaffim begab sich an den Hyperkom und verkündete auf der allgemeinen Frequenz:

»Keine Panik, Leute. Beruhigt euch wieder. Die SCHEEMOR ist einfach zu nahe am Black Hole aus dem Hyperraum gekommen. Erlema glaubte, sich eine Etappe sparen zu können, wenn er gleich ans Black Hole springt. Das wurde der SCHEEMOR zum Verhängnis. Wenn wir uns an die vorgegebenen Kurswerte halten, stehen unsere Chancen wesentlich besser.«

»Das ist mir eine zu unsichere Aussage«, meldete sich Anteru von der PONTEMAX. »Ich kehre lieber um.«

»Das kannst du halten, wie du willst, Anteru«, erwiderte Zaffim, der dem Kommandanten der PONTEMAX am liebsten zu seinem weisen Entschluß gratuliert hätte; aber er mußte diplomatisch sein. »Du hast die freie Wahl: Entweder du machst mit, oder du fliegst nach Pultaf zurück und meldest dich bei Bretz ab. Damit mußt du selbst fertig werden.«

Es herrschte für einige Zeit Schweigen, dann erkundigte sich Gormenou von der ILGURI:

»Sag uns ehrlich, wie unsere Chance stehen, Zaffim.«

»Es gibt keine Garantie, aber wir haben eine Chance, es zu schaffen.«

Yeimak gab Zaffim durch einen Wink zu verstehen, daß er das Wort haben wollte, und Zaffim überließ ihm den Hyperkom.

»Wir müssen uns alle des Risikos bewußt sein, das wir auf uns nehmen«, sagte der Kapitän der XAARON.

»Auch ich weiß nicht, ob ich mein Schiff durchbringe, aber wenn ich mich an die Marschtabellen halte, rechne ich mir gute Überlebenschancen aus. Und wenn ich es schaffe, bin ich reich.«

»Du hast leicht reden, dir steht das bestausgerüstete Schiff zur Verfügung«, meldete sich Nusoma von der ONTRAX.

»Ich spreche auch nur für mich«, sagte Yeimak. »Und ihr müßt euch dessen bewußt sein, daß es

nach der  
nächsten Etappe kein Zurück mehr gibt. Dir müßt euch jetzt entscheiden. Entweder ihr macht bis  
zum Ende mit,  
oder ihr laßt es sein und kehrt heim und vergeßt Amringhar. In fünf Minuten machen wir den  
entscheidenden  
Sprung. Mit oder ohne euch. Recht so, Zaffim?«  
Zaffim nickte zustimmend.  
»Der Countdown läuft ab *jetzt*.«  
Zaffim gab den entscheidenden Impuls, der auch von den anderen Schiffen empfangen werden  
konnte und den  
letzten Countdown auslöste. Wenn die Kapitäne die Option für den Interrupt nicht innerhalb der  
Fünf-Minuten-  
Frist wahrnahmen, dann würde der Autopilot sie auf dem vorbestimmten Kurs ins Black Hole  
führen.  
»Ich wette, daß keiner kneifen wird«, sagte Yeimak, nachdem die Verbindung zu den anderen  
Schiffen  
unterbrochen war. »Gier ist der stärkste Motor für einen Pultafer.«  
Yeimak wurde Zaffim immer sympathischer. Nicht nur, daß der Kapitän der XAARON ein  
ausgezeichneter  
Raumfahrer war, der sein Schiff voll in der Gewalt hatte, verstand er auch etwas von  
Astrophysik.  
Er konnte über die physikalischen Probleme beim Einflug in ein Black Hole so fachmännisch  
referieren wie der  
Techniker Beleize. Und unter all den rüden Brüdern im Dunstkreis von Bretz war Yeimak so  
etwas wie der  
einzige Gentleman-Gauner. Ein Ganove von jenem Schlag, wie ihn Zaffim immer hätte  
verkörpern wollen.  
»Es geht los«, sagte Yeimak in seine Gedanken.  
Der Countdown war abgelaufen. Die XAARON beschleunigte mit voller Kraft. Ein Blick auf die  
Orter zeigte  
Zaffim, daß auch die anderen drei Schiffe Fahrt aufnahmen.  
»Metagrav an«, meldete der Syntron. Und Sekunden später: »Metagrav aus. Schutzschirme ein.  
Dialogmodus  
beendet.«  
Die kurze Überlichtetappe war beendet. Jetzt schoß die XAARON, von einem vierfach  
gestaffelten Energiefeld  
eingehüllt, auf den Ereignishorizont des Paura-Black Hole zu. Von nun an würde der Syntron  
keine Meldungen  
über die aktuelle Lage mehr geben; alles blieb dem Autopiloten überlassen.  
Die XAARON wurde ein paarmal heftig von Gravowellen erschüttert und dann von schweren,  
stetig  
ansteigenden Vibrationen erfaßt. Noch stand das Schlimmste bevor, das Erreichen des  
Ereignishorizonts.  
Yeimak, dieser Teufelskerl, ließ noch eine Strukturlücke im Energieschirm offen, so daß sie eine  
Ortung von  
den drei anderen Schiffen bekamen.  
Doch da waren es auf einmal nur noch zwei.  
Und gleich darauf erlosch der nächste Punkt und dann der letzte.

Es ging alles so schnell, daß Zaffim nicht richtig erfassen konnte, was passiert war. Er wußte nur, daß von den fünf Schiffen, die den Sprung in das Paura-Black Hole wagten, nur noch die XAARON übrig war.

Die Vibrationen hörten abrupt auf.

»Geschafft!« sagte Yeimak aufatmend. »Ich hätte es nicht für möglich gehalten, aber wir leben.«

»Schön für uns«, sagte Zaffim gepreßt, und er mußte daran denken, daß dieses Wahnsinnsunternehmen vier

Schiffe und 160 Menschenleben gekostet hatte.

Und Bretz und Malaudi hatten sie auf dem Gewissen.

\*

Über das Innere des Paura-Black Hole war einiges bekannt.

Früher hatte hier eine Station der Cantaro existiert, in der Gen-Experimente mit Bekassu angestellt worden

waren. Gleichzeitig war diese Station die Schaltstelle für einen Zeittransmitter mit den sogenannten Säulen der

Vergangenheit gewesen.

Die Säulen der Vergangenheit waren spurlos verschwunden. Von der cantarischen Schaltstation waren nur noch

Staubwolken vorhanden, die um die Singularität im Zentrum des Black Hole trieben. Aber den Asteroiden mit

seinen 1500 Kilometern Durchmesser gab es noch.

Er erwies sich als unregelmäßiger Brocken mit zerklüfteter Oberfläche.

»Können wir uns dem Himmelskörper gefahrlos nähern?« erkundigte sich Yeimak.

Zaffim hatte sich diese Frage auch schon gestellt, ohne eine befriedigende Antwort zu finden. Es war zwar

abgesprochen worden, auf welcher Frequenz Zaffim mit Malaudi Kontakt aufnehmen sollte, aber über den

Anflug und die Landung auf Amringhar hatte Malaudi keine Angaben machen können. Da er die genaue Lage

der Zeittafeln nicht kannte, konnte er nicht voraussagen, wo das Dreizackschiff landen würde.

Malaudi hatte jedoch glaubhaft gemacht, daß der Nakk und seine Begleiter Wichtigeres zu tun haben würden,

als den Raum um den Asteroiden nach eventuellen Verfolgern abzusuchen.

»Fliege einfach eine Kreisbahn um Amringhar und versuche den Dreizack zu orten, Yeimak«, schlug Zaffim

vor. »Wenn du ihn hast, dann lande fünfhundert Kilometer davon entfernt.«

Schon nach einer Viertelumdung des Asteroiden konnten die Taster der XAARON das Nakkenschiff an

einer zerklüfteten Kraterwand erfassen. Da an dem Dreizack keinerlei Energieemission festzustellen war,

konnte man davon ausgehen, daß seine Ortersysteme deaktiviert waren und somit keine Entdeckungsgefahr

bestand.

Die XAARON senkte sich auf die Oberfläche des Asteroiden hinunter und landete in der gewünschten

Entfernung in einem mittleren Krater, dessen Wände so hoch waren, daß sie über den Kugelraumer



hinausragten und ihn verdeckten. Yeimak schickte eine Sonde aus, die auf Malaudis Frequenz den verabredeten

Impuls sendete und auf Dauerempfang geschaltet war.

Dann begann das Warten.

»Schlechte Stimmung in der Mannschaft«, sagte Yeimak zu Zaffim, als sie unter sich waren.

»Niemand will

akzeptieren, daß sich jemand erdreistet, sie in dieses Selbstmordkommando zu hetzen.«

»Ich kann den Leuten deswegen nicht einmal einen Vorwurf machen«, meinte Zaffim und sah dem Kapitän

direkt in die Augen. »Ich vertraue dir, Yeimak, darum will ich dir etwas verraten. Ich habe Malaudi noch nie

gemocht. Aber jetzt hasse ich ihn. Ich mache ihn für den Tod der hundertundsechzig Raumfahrer verantwortlich.«

»Damit stehst du nicht alleine«, sage Yeimak. »Und was nun?«

»Du kannst der Mannschaft sagen, daß wir alle an einem Strang ziehen«, antwortete Zaffim.

»Mehr nicht. Alles

Weitere werden wir sehen.«

Es dauerte nur wenige Stunden, bis sich Malaudi bei Zaffim meldete.

»Wie war der Einflug?« wollte Malaudi wissen.

»Stürmisch«, antwortete Zaffim einsilbig.

»Wir haben gar nichts davon gemerkt«, sagte Malaudi glucksend, und Zaffim hätte ihm dafür am liebsten den

Hals umgedreht. »Toll, so ein Dreizack! Aber kommen wir zur Sache. Das wichtigste ist, daß eure Ankunft

nicht bemerkt wurde und daß wir am Ziel sind. Ich wate in einer gewaltigen Höhle bis zu den Knien im Staub

der Zeittafeln. Die Suche nach brauchbaren Fragmenten hat erste Ergebnisse gebracht. Einige Splitter wurden

bereits gefunden. Es ist das reinste Irrenhaus. Du kannst dir nicht vorstellen, was Udivar mit diesem

*unmöglichen* Tier alles anstellt. Udivar hat sogar die Höhle hermetisch abgeschlossen und viele Tausende

Kubikmeter Luft hineingepumpt, nur damit dieses Biest herumtollen kann. Aber dieses

Durcheinander kommt

unseren Absichten entgegen.«

»Kannst du dich auf das Wesentliche beschränken?« verlangte Zaffim. »Wir wollen endlich handeln - und reich

werden.«

»He, Mann, wer ist denn hier der Chef?« sagte Malaudi eingeschnappt. »Ich habe hier das Sagen, lind ich

beurteile, was wichtig ist und was nicht. Also höre: Packt eure Ausrüstung zusammen und kommt schnellstens

ins Landegebiet der NACHADAM, so heißt der Dreizack. Es kann jederzeit losgehen. Und wenn sich eine

günstige Gelegenheit bietet, möchte ich, daß ihr auf mein Zeichen zur Stelle seid. Macht euch sofort auf die

Socken. Alles klar?«

»Alles klar, Malaudi.«

Nachdem das Gespräch beendet war, fragte Yeimak:

»Warum hast du Malaudi nicht gesagt, daß wir vier Schiffe mitsamt der Besatzung verloren haben?«

»Ich möchte ihm dabei gegenüberstehen.«

10.

Udivar bestätigte, daß Amringhar eine sichere Bahn um die Singularität des Black-Hole zog und sie

ungefährdet landen konnten. Ernst Ellert wies den Nakk ein, so daß sie nahe dem Zugang zu der Höhle mit

den Zeittafeln landen konnten.

Gleich nach der Landung tauchte der Kater Caligula in der Kommandozentrale auf. Die drei Menschen völlig

ignorierend, marschierte er auf Udivar zu und sprang ihm in die bereitgehaltenen sechs Armpaare. Zufrieden

schnurrend, machte er es sich in den zu einem Nest geformten Gliederarmen gemütlich. Caligula warf Alaska

Saedelaere einen gelangweilten Blick zu und gähnte ihn an.

»Es gilt, ein paar Vorkehrungen für unsere Sicherheit zu treffen«, erklärte Udivar, während er Caligula mit

zwei der metallverstärkten Glieder gleichzeitig kraulte. »Bevor wir in die Höhle einsteigen, müssen wir sie

abdichten und mit Atemluft vollpumpen.«

Alaska, Ellert und Testare starrten ihn entgeistert an.

»Als ich zuletzt mit Paunaro hier war, hat mich der Aufenthalt ein paar Jahre gekostet«, wandte Ellert ein. »Wir

sollten schnell machen, damit es uns nicht auch so ergeht.«

»Ich verspreche euch, dafür zu sorgen, daß es diesmal zu keiner solchen Zeitverschiebung kommt«, erklärte

Udivar.

»Aber wozu überhaupt diese Umstände?« fragte Alaska. »Wir haben alle Raumanzüge mit ausreichend

Bewegungsfreiheit und ...«

»Nicht alle!« fiel ihm der Nakk ins Wort und fixierte ihn vorwurfsvoll mit seiner Optik. »Ihr glaubt doch nicht,

daß ich Caligula in der Enge dieses Schiffes zurücklassen werde.«

»Ich fasse es nicht!« Alaska griff sich an den Kopf. Aber der Nakk war unnachgiebig; er bestand darauf, daß sie

sich die Zeit nahmen und dafür sorgten, daß Caligula sich frei in der Höhle von Amringhar bewegen konnte.

Und so geschah es, daß Malaudi und seine Leute zuerst durch den Gang in die Höhle hinuntergeschickt wurden,

um einen Schutzschirmprojektor aufzustellen. Dieser erzeugte einen Schmiegeschirm, der sich den

unregelmäßigen Höhlenwänden anpaßte und mögliche Risse abdeckte. Sie legten den Schmiegeschirm auch

durch den Einstiegsgang und bis zur Luftschleuse der NACHADAM. Danach sorgte Udivar durch

Gedankensteuerung dafür, daß Atemluft in die Höhle geleitet wurde.

Erst als normaler Luftdruck herrschte, entließ Udivar den Kater mit folgenden Worten aus seinen Armen:

»So, mein Guter, jetzt kannst du nach Herzenslust herumtollen.«

Caligula entschwand mit ein paar mächtigen Sätzen in Richtung der Luftschleuse.

»Können wir jetzt endlich mit unseren Nachforschungen beginnen?« erkundigte sich Alaska bei dem Nakken.

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er die Kommandozentrale. Im Korridor begegnete er Malaudi. Der

Pultafer hatte ein hektisch gerötetes Gesicht und große, glänzende Augen.

»Hat dich Gott Mammon geküßt?« fragte Alaska.

»Es war so ein ähnliches Gefühl, als ich durch den Staub der Zeittafeln watete«, bekannte Malaudi. »In der

Höhle funkelt und leuchtet es wie von Myriaden von Edelsteinen. Man wird von diesem Anblick wie berauscht.

Man spürt förmlich mit jeder Faser des Körpers, was dies für ein bedeutungsvoller Ort ist.«

»War, Malaudi, war«, korrigierte Alaska. »Der Staub ist für uns wertlos, auch wenn er noch so verführerisch

glitzert. Wir suchen nach Teilen, die groß genug sind, um noch als Informationsträger zu funktionieren.«

»Ich weiß«, sagte Malaudi und wollte sich an Alaska vorbeidrängen. Aber der Terraner hielt ihn am Arm zurück.

»Schreib dir eines hinter die Ohren, Malaudi«, sagte er eindringlich zu ihm. »Alle Funde, die gemacht werden, sind zuerst einmal an uns abzuliefern.«

»Aber sicher, gewiß doch, Alaska«, beteuerte Malaudi und verschwand in der Gemeinschaftskabine.

Alaska verließ die NACHADAM, Ernst Ellert und Testare folgten ihm. Sie gelangten durch den Energietunnel

zu der schroffen Felswand mit dem drei Meter hohen Spalt. In einem steil abwärts führenden Felsgang, dessen

Wände einst von Icho Tolot mit dem Thermoblaster geschmolzen worden und nun durch den Schmiegeschirm

zusätzlich gesichert waren, gelangten sie in die tief unter der Oberfläche des Asteroiden liegende Höhle.

Dieser kreisförmige Hohlraum hatte einen Durchmesser von etwa dreihundert Metern und war annähernd

hundert Meter hoch. Ein gewaltiger Dom in der felsigen Kruste des Asteroiden, dessen Boden meterdick vom

Staub der Zeittafeln bedeckt war.

»Es scheint sich seit meinem letzten Besuch nichts verändert zu haben«, sagte Ellert bei seinem Rundblick.

Seine Augen blieben an einem Punkt im Hintergrund der Höhle hängen. »Dort ist die Stelle, an der Paunaro die

Entdeckung gemacht hat, die sein Verhalten so schlagartig veränderte.«

Sie wateten durch den funkelnden Staub zu der von Ellert gewiesenen Stelle nahe der hinteren Höhlenwand.

Als sie nur noch wenige Meter davon entfernt waren, bemerkten sie plötzlich, wie die Oberfläche

des Staubes  
in schnurgerader Linie in Bewegung geriet. Es sah aus, als hätte jemand einen Torpedo abgeschossen, der sich dicht unter der Oberfläche seinen Weg bahnte - oder als würde sich ein Maulwurf durch den Staub buddeln. Natürlich war es keines von beidem, und sie waren keinesfalls überrascht, als auf einmal der mächtige Schädel von Caligula auftauchte, über und über mit funkelnden Kristallen bestäubt. Mit einem Satz schnellte er sich hoch und landete auf allen vieren, eingehüllt in eine in allen Farben des Spektrums glitzernden Staubwolke. »Du scheinst dich hier ja pudelwohl zu fühlen, wenn man das so sagen darf«, sagte Alaska lachend. Aber das Lachen verging ihm, als der Kater plötzlich die Krallen zeigte und ihn anfauchte. Alaska blieb stirnrunzelnd stehen und meinte: »Wenn ich die Körpersprache von Katzen richtig deute, dann heißt das: bis hierher und keinen Schritt weiter. Caligula scheint entschlossen, sein Revier gegen uns zu verteidigen.« »Ist es nicht ein seltsamer Zufall, daß er genau jene Stelle als Revier beansprucht, an der Paunaro ausgeflippt ist?« sagte Ellert. »Es kann nur so sein, daß der Kater etwas entdeckt hat.« Alaska machte probeweise einen weiteren Schritt auf Caligula zu. Als sich der Kater jedoch mit drohendem Fauchen zum Sprung duckte, hielt er inne. »In diesem Fall ist es wohl besser, wenn wir Udivar hinzuziehen«, sagte er. Sie riefen den Nakken über Funk an und baten ihn in die Höhle. Inzwischen trafen Malaudi und seine Leute mit ganzen Batterien von unbekannten Meßgeräten aus Udivars Beständen ein. Sie verteilten sich über die Höhle und stellten die Geräte an verschiedenen Punkten auf. Dabei unterhielten sie sich unbekümmert. Aus ihrer Unterhaltung war herauszuhören, daß sie sicher waren, mit Hilfe der technischen Geräte die Schätze der Höhle zu finden und zu bergen. Caligula beobachtete die Geschehnisse gelangweilt und rührte sich nicht vom Fleck. Endlich kam Udivar auf seinem Prallfeld herangeschwebt. »Caligula scheint etwas entdeckt zu haben«, klärte ihn Alaska auf. »Aber er läßt uns nicht an sich heran.« »Ich kläre das schon«, sagte Udivar. Er verfiel in brütendes Schweigen, und es entstand der Eindruck, als lausche er irgendwelchen Signalen aus der 5. Dimension. Alaska, der den Hyperfunktaster des SERUNS aktiviert hatte, konnte jedoch keinerlei Impulse empfangen. »Caligula ist tatsächlich fündig geworden«, erklärte Udivar nach einer Weile. »Er hat überaus sensible 5-DSinne. Die sind sogar noch stärker ausgeprägt als meine.« »Was hat er entdeckt?« fragte Alaska ungeduldig. »Einen Vier-Komponenten-Strahler«, antwortete der Nakk. »Dabei handelt es sich um Splitter

der Zeittafeln -  
ganz eindeutig.«

»Und wie kommen wir an sie heran?« wollte Ellert wissen.

»Caligula wird sie beschaffen«, sagte Udivar.

Als hätte der Kater die Worte verstanden und sie als Befehl aufgefaßt, begann er mit den Pfoten im Staub zu

wühlen. Nach kurzer Zeit hielt er inne. Dann schwang er die rechte Vorderpfote wie einen Golfschläger und

schlug damit den Staub auf. Durch die flirrende Wolke sah Alaska einen kleinen Gegenstand auf sich zufliegen.

Er griff ihn sich mit einer raschen Bewegung im Flug aus der Luft. Bei der Betrachtung des fingerlangen

Bruchstückes stellte er enttäuscht fest, daß es sich um einen Stein ohne Glanz und ohne kristalline Struktur handelte.

Der Vorgang wiederholte sich noch dreimal, und Caligula beförderte auf diese Weise drei weitere Bruchsteine

zutage, die aber lediglich von Fingerkuppengröße waren.

»Sollen das wirklich Bruchstücke der Zeittafeln sein?« fragte Alaska zweifelnd.

»Das werden wir bei einer Laboranalyse feststellen«, antwortete Udivar ohne besonderes Interesse. Plötzlich

stieß er Alaska mit einigen seiner linken Ärmchen an und rief begeistert: »Seht nur! Seht, wie Caligula vor

Lebensfreude geradezu überschäumt.«

Der Kater sprang auf und rannte in wildem Zickzack durch die Höhle, dabei Wolken aus licht- und

farbensprühendem Staub aufwirbelnd.

»Es ist eine wahre Lust, Caligula bei seiner Tollerei zuzusehen«, sagte Alaska ohne Begeisterung. Er gönnte

Caligula durchaus seinen Spaß, aber sie waren nicht hier, um sich daran zu ergötzen, wie der Kater seinen

Spieltrieb austobte.

Alaska revidierte seine Meinung dann aber. Denn indem Caligula seinem vermeintlichen

»Spieltrieb« frönte,

beförderte er aus dem Staub innerhalb kürzester Zeit weitere neun Splitter an die Oberfläche, so daß sie

insgesamt 13 besaßen, fingerlang bis murmelgroß. Danach streikte der Kater und verschwand durch den

Felsgang in Richtung Oberfläche.

»Caligula ist der Meinung, daß er genug gearbeitet und eine Ruhepause verdient hat«, erklärte Udivar das

Verhalten des Katers.

»Dann machen wir uns erst einmal an die Analyse der gefundenen dreizehn Splitter, Udivar«, verlangte Ernst

Ellert.

»Ich stelle euch mein Labor zur Verfügung«, erklärte der Nakk. »Ihr müßt jetzt ohne mich auskommen, denn

ich muß mich um Caligula kümmern.«

Udivar war durch nichts von diesem Entschluß abzubringen, und da sie mit den ihnen fremden Laborgeräten

nicht ohne die Unterstützung des Nakken arbeiten konnten, nutzten sie die Zeit, um nach weiteren Splittern der Zeittafeln zu suchen.

Aber es war wie verhext, sie fanden nichts als Staub. Auch Malaudi und seine Leute behaupteten, noch nicht

fündig geworden zu sein. Malaudi stellte die Suche schließlich schimpfend ein. Mit der Begründung, daß ihn

die relative Enge der Höhle noch klaustrophobisch mache, meldete er sich für einen Spaziergang auf der

Oberfläche des Asteroiden ab.

»Ich traue dem Kleinen nicht«, sagte Testare zu seinen Kameraden. »Darum werde ich ihm nachgehen.«

Als Testare nach einer guten Stunde noch vor Malaudi zurückkam, berichtete er, daß er den Pultaf er leider aus

den Augen verloren habe.

»Wir sollten Malaudi aber überwachen«, meinte Testare. »Ich vermute, das er weitere Splitter gefunden und sie

in ein Versteck auf der Oberfläche des Asteroiden vor uns in Sicherheit gebracht hat.«

Endlich, nach 13 Stunden, stand ihnen Udivar wieder zur Verfügung.

»Die Sitzung hat sich gelohnt«, verkündete der Nakk. »Caligula hat eine neue Identität hervorgekehrt. Sagen

euch die Begriffe Ajaccio und Korsika, Waterloo, Josephine und Elba etwas?«

Alaska machte ein Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

»Es hätte mich gewundert, wenn Napoleon Bonaparte nicht irgendwann ins Spiel gekommen wäre«, sagte er.

»Können wir jetzt die Analyse der dreizehn Splitter vornehmen, Udivar?«

\*

Testare begleitete sie nicht; mit der Begründung, auf Malaudi ein wachsames Auge haben zu wollen, blieb er in

der Höhle zurück, während Ernst Ellert und Alaska Saedelaere Udivar an Bord der NACHADAM folgten.

Nach einer Viertelstunde Aufenthalt im Labor des Dreizackschiffs und der Untersuchung der dreizehn Splitter

mit den Analysegeräten verkündete der Nakk:

»Die Geräte weisen eindeutig aus, daß die Splitter Informationen enthalten. Alle dreizehn Steine sind dicht

gepackt mit Daten. Es sind allerdings nur Bruchstücke von ehemals viel größeren Datenträgern. Offenbar der

Zeittafeln von Amringhar.«

»Das haben wir vermutet«, sagte Ernst Ellert. »Aber bist du dir deiner Sache auch ganz sicher?«

»Dir könnt von *Grerr Caligula Da Vinci Cagliostro Nostradamus Bonaparte Rasputin Scenopher* die

Bestätigung einholen, wenn ihr meiner Technik nicht glaubt«, sagte Udivar eingeschnappt.

»Lassen wir Caligula mal aus dem Spiel«, beeilte sich Alaska zu sagen. »Wir glauben dir auch so, würden aber

gerne erfahren, welche Informationen die dreizehn Splitter gespeichert haben.«

»Ja, ich weiß«, sagte Udivar. »Aber das ist nicht so einfach, wie ihr euch das vorstellt.«  
 »Wo liegen die Schwierigkeiten?« wollte Alaska wissen. »Sind die Daten verstümmelt und unleserlich, oder sind sie lediglich schwer zugänglich?«  
 »Das alles trifft zu, aber das sind keine unüberwindbaren Probleme«, erwiderte Udivar. »Ich könnte euch mit Ausflüchten abwimmeln, aber ich will bei der Wahrheit bleiben. Das bin ich euch schuldig, aus Dank dafür, daß ihr mir Caligula gebracht habt. Es ist das bisher einzige Wesen, mit dem ich mich verstehe. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie sehr ich früher unter der Einsamkeit gelitten habe. Aber mit Caligula hat sich das ...«  
 »Die Splitter«, erinnerte Alaska. »Welche Probleme gibt es mit ihnen, wenn nicht die der Datenrekonstruktion?«  
 »Es hängt mit den Informationen selbst zusammen«, erklärte Udivar langsam, als wäge er jedes Wort ab, bevor er es ausspreche, »und mit dem Umstand, daß Paunaro dafür gesorgt hat, euch den Zugang in dieses Black Hole zu versperren.«  
 »Du meinst, Paunaro will verhindern, daß wir an die Daten gelangen!« stellte Ellert fest.  
 »Ich habe schon zuviel verraten«, sagte Udivar abweisend. »Gebt mir Bedenkzeit. Ich muß mich zuerst mit Caligula beraten. Euch steht inzwischen das Labor der NACHADAM zur Verfügung. Vielleicht könnt ihr sogar von selbst die Informationen entschlüsseln.«  
 Mit diesen Worten zog sich Udivar zurück.  
 »Wir haben den Nakken offenbar in einen schweren Gewissenskonflikt gebracht«, sagte Ellert, als sie unter sich waren. »Ich möchte zu gerne wissen, worum es sich bei dem handelt, was Paunaro und die anderen Nakken vor uns verheimlichen wollen.«  
 »Ich fürchte, wenn es von Caligula abhängt, werden wir es nie erfahren«, sagte Alaska bekümmert. »Der Kater kann mich nicht leiden.« Er seufzte. »Versuchen wir es eben auf eigene Faust.«  
 Udivar hatte ihnen zwar die Bedienung der Instrumente erklärt, aber der Schnellsiedekurs hatte nicht ausgereicht, sie die Funktionsweise in vollem Umfang begreifen zu lassen. Alaska und Ellert verbrachten Stunden um Stunden an den Analysegeräten, ohne die dreizehn Splitter zu brauchbaren Reaktionen veranlassen zu können.  
 »Bin ich euch nicht abgegangen?« erklang da Testares Stimme aus dem Eingang des Labor. Als Alaska aufblickte, sah er Testare und Malaudi - und der Pultafer drückte Testare einen Strahler in die Seite.  
 11.  
 »Ich bin Malaudi nachgegangen, als er sich vom Schiff fortgeschlichen hat«, berichtete Testare.  
 »Aber auf einmal war ich von mehr als drei Dutzend Pultafern in Raumanzügen umringt. Ich hatte keine Chance.«

»Keine Dummheiten, wir spaßen nicht«, warnte Malaudi drohend. Hinter ihm war ein weiterer Pultafer aufgetaucht. Alaska erinnerte sich daran, daß er zu jenen 20 von Malaudis Spießgesellen gehörte, die die QUEBRADA vor dem Start von Pultaf verlassen hatten. Sein Name war Zaffim. Malaudi fuhr böse grinsend fort: »Jetzt übernehmen wir das Kommando über das Unternehmen Paura.«

»Was versprichst du dir davon, Malaudi?« erkundigte sich Alaska ruhig. »Du kannst mit dem Dreizack nicht umgehen.«

»Udivar ist mein Freund, und er wird uns sicher aus dem Black Hole bringen«, behauptete Malaudi. »An dem Schiff sind wir nicht weiter interessiert. Wir wollen lediglich die Splitter der Zeittafeln. Rückt sie schon heraus.«

»Du kannst mit ihnen nichts anfangen, Malaudi«, erklärte Alaska. »Sie sind für dich völlig wertlos.«

»Das laß nur meine Sorge sein«, erwiderte der Pultafer. »Ich weiß genug über diese Steine, daß ich selbst beurteilen kann, was die darin gespeicherten Informationen für einen Wert haben. Also, rücke sie heraus.«

Während Alaska sich anschickte, die Steinsplitter den Analysegeräten zu entnehmen, hörte er Zaffim hinter sich sagen:

»Hast du dich noch nicht gefragt, wo die Mannschaften der anderen Schiffe sind, Malaudi?«

»Wo denn schon?« schnauzte Malaudi zurück. »Ich will doch hoffen, daß du sie an strategisch wichtigen Punkten postiert hast.«

»Das war leider nicht gut möglich«, erwiderte Zaffim kalt. »Denn sie haben es nicht geschafft. Nur die XAARON ist ins Black Hole gelangt. Die anderen vier Schiffe sind am Ereignishorizont in Stücke gerissen worden.«

»Wieso erfahre ich das erst jetzt?« fragte Malaudi überrascht. Aber er faßte sich sofort und lachte häßlich.

»Wennschon - dann brauchen wir eben nicht durch so viele zu teilen.«

Als Malaudi das sagte, drehte sich Alaska mit den dreizehn Splittern in der Hand gerade um. Er sah Zaffim an und wußte sofort, daß Malaudis abfällige Äußerung über den Tod von vier Schiffsbesatzungen den Pultafer zur Weißglut gereizt hatte.

Bevor sich Zaffims Wut jedoch noch gegen ihn entladen konnte, hatte Malaudi die Gefährlichkeit der Situation erfaßt. Er trat blitzschnell nach Zaffim und traf ihn mit der Stiefelspitze im Unterleib. Zaffim gab einen gurgelnden Laut von sich und krümmte sich unter Schmerzen. Malaudi sah ihn aus kalten Augen an und richtete die Waffe auf ihn.



Da schoß ein Schatten durch die Luft und landete auf dem Unterarm von Malaudis Waffenhand.  
Der Pultafer

schrie vor Schmerz und Wut auf, aber er ließ die Waffe nicht fallen.

»Miststück!« schrie er, als er erkannte, daß es der Kater war, der sich in seinem Arm verkrallt hatte.

Alaska wollte die Gelegenheit ergreifen, um sich auf Malaudi zu stürzen. Doch da löste sich ein Energiestrah

aus seiner Waffe und zwang Alaska, in Deckung zu gehen.

»Ich werde es dir schon zeigen!« schrie Malaudi außer sich vor Wut. Wieder löste sich ein Schuß aus seiner

Waffe, der zum Glück jedoch nur eines der Laborgeräte traf.

Malaudi schlug nach Caligula und schleuderte ihn mit seinem blutenden Arm gleichzeitig gegen die Wand, daß

es dumpf krachte. Immer wieder, bis Caligula die Kräfte verließen und er wie ein Sack zu Boden fiel.

»Da hast du, verdammter Bastard!« schrie Malaudi und zielte mit dem Strahler auf den kläglich miauend auf

dem Boden liegenden Kater.

»Nicht!« war aus dem Korridor plötzlich Udivars übersteuerte und bis zur Unkenntlichkeit verzerrte Stimme zu

hören. »Laß Caligula leben. Töte dafür lieber mich.«

Malaudis haßverzerrtes Gesicht zeigte für einen Moment Verwunderung, aber dann gab er sich einen

entschlossen Ruck, um die vorgefaßte Tat auszuführen und Caligula endgültig den Rest zu geben. In diesem Moment traf ihn der tödliche Energiestrah aus Zaffims Waffe.

\*

»Caligula wird leben«, sagte Ashem, der Bordarzt der XAARON, nachdem er den Kater untersucht und medizinisch versorgt hatte.

»Ich wüßte nicht, was ich ohne meinen einzigen Freund tun sollte«, sagte Udivar überglücklich. Alaska war

von dieser geradezu menschlichen Regung des Nacken gerührt. Er schluckte. Wer behauptete da, daß Nacken

völlig fremde und unverständliche Wesen waren? Sie waren höchstens unverstanden.

Während Ashem Caligula behandelte, hatte Zaffim Alaska gegenüber erklärt:

»Wir geben auf. Wir distanzieren uns von Malaudis Absichten. Natürlich stellen wir auch keine Besitzansprüche an die dreizehn Splitter. Es liegt an euch, was mit uns geschieht.«

»Das liegt einzig und allein an Udivar«, erwiderte Alaska. »Und dessen Einstellung zur Lage glaube ich zu kennen.«

Nachdem Caligula verarztet war und in der Medostation in Narkose lag, sagte Udivar zu Zaffim:

»Du hast Caligula das Leben gerettet und mir damit den besten Freund bewahrt. Wie kann ich dir das je

danken? Wenn du einen Wunsch hast, dann nenne ihn. Wenn es in meiner Macht steht, werde ich ihn erfüllen.«

»Ich möchte lediglich, daß du mich und meine Männer sicher aus dem Black Hole und anschließend nach

Pultra bringst«, sagte Zaffim spontan.

»Und was ist mit den Splittern und Zeittafeln, die ihr so sehr begehrt, daß ihr dafür viele Menschenleben geopfert habt?«

»Reden wir nicht mehr davon«, sagte Zaffim gepreßt.

»Wie du wünschst«, sagte Udivar; er richtete seine Optik auf Alaska und sagte: »Kein Wort mehr über die

Zeittafeln von Amringhar!«

Alaska fügte sich der Entscheidung des Nakk. Es war zwar bedauerlich, daß Udivar sich entschieden hatte,

die Informationen für sich zu behalten, aber er mußte es akzeptieren. Die dreizehn Splitter der Zeittafeln wollte

Alaska jedoch unter allen Umständen behalten. Sie würden schon noch eine Möglichkeit finden, an die

gespeicherten Daten heranzukommen.

»Einverstanden«, stimmte Alaska zu und wechselte das Thema. »Es wird für über fünfzig Personen zu eng auf

der NACHADAM werden. Wenn du das Caligula zugeteilte Revier nicht freigibst, Udivar, wirst du den

Transport in zwei Etappen vornehmen müssen.«

»Mein Freund braucht den Platz im Augenblick - ohnehin nicht«, sagte Udivar voller Mitgefühl.

»Er wird

sicher nichts dagegen haben, wenn ich ihn euch vorübergehend zur Verfügung stelle.«

Die Meßgeräte wurden an Bord verstaut, und gleich darauf erfolgte der Start. Malaudis Leiche wurde nach dem

Ausflug aus dem Black Hole dem Weltraum übergeben.

Das Platzangebot auf dem Dreizack war zwar nicht gerade großzügig bemessen, aber den Passagieren war es

lieber, wie die Sardinen geschichtet zu sein, als im Black Hole auf einen zweiten Transport warten zu müssen.

Die Pultafer hatten die Nase voll von Amringhar.

Nachdem die NACHADAM Pultaf angefliegen und die Pultafer abgesetzt hatte, verbesserte sich die Situation

an Bord wesentlich.

Zurück im Orbit von Phaddon, ließ Udivar seine drei letzten Passagiere auf die QUEBRADA überwechseln und

flog mit dem Dreizackschiff weiter zur Oberfläche des Planeten.

Die drei versuchten, noch einmal Funkverbindung mit Udivar zu bekommen, um sich von ihm zu verabschieden, aber der Nakk ließ sich durch seine Roboter verleugnen.

Erst als sie Fahrt aufnahmen, erreichte sie ein Funkspruch Udivars.

»Ich muß euch diese frohe Neuigkeit unbedingt noch mitteilen«, sagte der Nakk überglücklich; und diesmal

hatte er sogar für eine Bildübertragung gesorgt. »Caligulas Lebensgeister sind wieder gänzlich zurückgekehrt.

Er hat durch die Verletzung eine Dauerschäden davongetragen. Und wißt ihr, warum ich dessen so sicher bin?«

»Ich habe keine Ahnung«, log Alaska und zwinkerte den anderen beiden schmunzelnd zu.

»Weil er eine neue Persönlichkeit hervorgekehrt hat«, antwortete Udivar. »Sein voller Name lautet jetzt *Grerr*

*Caligula Da Vinci Cagliostro Nostradamus Bonaparte Rasputin Tostan Scenopher.* Sagen euch die Namen TS

CORDOBA und Ratber Tostan etwas?«

»Und ob! Wir freuen uns, daß der alte Haudegen in Caligula weiterleben darf. Herzliche Gratulation.«

»Und euch viel Glück.«

**E N D E**

*Der Perry Rhodan-Band der nächsten Woche spielt hauptsächlich in M 13 und widmet sich dem brisanten*

*Topsider-Thema.*

*Während die Echsenwesen ihre unverhüllte Expansionspolitik betreiben, meldet sich »der heimliche Rebell«...*

*DER HEIMLICHE REBELL - so lautet auch der Titel des von Robert Feldhoff geschriebenen Romans.*

**Computer: Zeittafeln, Mauern und sonstige Relikte**

Es ist im nachhinein schwer festzustellen, in welchem Maße das Zeitgeschehen die Arbeit eines Perry Rhodan-

Expos6-Au-tors beeinflußt. Fest steht lediglich, daß das Exposé zu diesem Roman im Januar 1990 von einem

weitab von der deutschen Szene lebenden Autor geschrieben wurde. Besagter Autor hat noch eindeutige und

intensive Beziehungen zur alten Heimat und hat seit dem Tag - dieser war der 9. November 1989 -, da sich in

Mitteldeutschland etwas zu bewegen begann, alle Nachrichten, die sich auf damit zusammenhängende

Ereignisse bezogen, mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Und was schreibt er ins Exposé? Daß ein gewisser

Halunke namens Malaudi die Überreste der Zeittafeln von Amringhar, die zwar nicht aus Stein, sondern aus

einem vorläufig nicht näher definierten Material bestehen, an sich bringen will, um sie auf irgendeinem

Antiquitätenmarkt für einen angemessenen Reibach zu verschern. Das zu einer Zeit, da in amerikanischen

Supermärkten Stücke der Berliner Mauer zu horrenden Preisen angeboten wurden!

Aber lassen wir fürs erste das zeitgenössische Geschehen einmal außer Betracht und kümmern uns um die

Probleme, mit denen Testare und Ernst Ellert sich herumzuschlagen haben. Eingesperrt in Barkoniden-Körper,

deren Lebensdauer sie nicht kennen, sind sie verständlicherweise daran interessiert, ihren früheren

Daseinsstatus wiederzuerlangen, nämlich den von mentalen Entitäten, die sich in einem Körper einnisten

konnten, wenn sie Verlangen danach spürten, ansonsten aber frei und per quasi-absoluter Bewegung durch das

Universum streiften. Damals, auf Kembayan, hat ihnen ein Unbekannter - hinter dem man plausiblerweise die

Superintelligenz ES vermuten darf - eine Art Versprechen gegeben: Wenn es ihnen gelänge, die Zeittafeln von

Amringhar zu finden, könnten sie möglicherweise ihren früheren Existenzzustand wiedererhalten. Natürlich sind die beiden enttäuscht. Kurz vor der großen kosmischen Katastrophe waren sie im Paura-Black Hole. Sie fanden dort den Asteroiden, der Amringhar genannt wurde, und entdeckten dort, was sie für die Zeittafeln zu halten ein gutes Recht zu haben glaubten. Gelangten sie aber dadurch, wie (fast) versprochen, wieder in den Besitz ihrer früheren Fähigkeiten? Mitnichten. Sie sind immer noch in Barkoniden-Körper eingesperrt, und die einzige Erklärung, die ihnen bleibt - falls sie nicht die Möglichkeit in Betracht ziehen wollen, daß der Unbekannte auf Kembayan Unsinn geschwätzt hat -, ist, daß die Tafeln im Paura nicht die »wahren« Zeittafeln sind.

Wer dies für einen üblen Trick der Expose-Fabrik hält, dessen einziger Zweck ist, die Ellert/Testare-Geschichte ein wenig zu verlängern, der tut uns unrecht. Betrachten wir die Sache einmal realistisch: Die Zeittafeln von Amringhar enthalten vermutlich die Geschichte des Superwesens ES. Sie sind von ungeheurer Bedeutung. Niemand, der rechten Sinnes ist, würde eine solche Datensammlung nur in einem Exemplar herstellen. Die Gefahr, daß durch einen dummen Zufall das gesamte Informationsmaterial verlorengehe, wäre zu groß. Die Zeittafeln von Amringhar existieren, daran kann kein Zweifel bestehen, in mehreren Kopien. Ellert und Testare sind, wenn sie das ihnen gegebene Versprechen erfüllt haben wollen, offenbar darauf angewiesen, das Original der Zeittafeln zu finden. Sei dem, wie ihm wolle. Uns interessiert, wie denn der Asteroid mit dem Tarnnamen Amringhar ins Paura-Black Hole gelangt ist. Schwarze Löcher sind natürlich höchst attraktive Gebilde - man verzeihe mir, bitte, das Wortspiel -, die alles an sich heran- und in sich hineinziehen, was die Kühnheit besitzt, sich dem Ereignishorizont bis auf eine gewisse Distanz zu nähern. Man könnte sich also vorstellen, daß besagter Asteroid durch den Weltraum irrte, bis er rein zufällig in den Anziehungsbereich des Schwarzen Loches Paura geriet und dann einfach unter den Horizont tauchte. Oder kann man das wirklich? Mitnichten, lautet die Antwort, Es muß hier mehr als Zufall im Spie! gewesen sein. Ein einfaches Rechenexempel legt das klar. Über die Masse des Paura-Black Hole wissen wir nicht allzu genau Bescheid. Wir nehmen uns also unsere eigene Sonne als Beispiel. Wenn Sol ein Schwarzes Loch wäre, hätte ihr Ereignishorizont einen Radius von knapp drei Kilometern. Wir kennen ja die Gleichung, die den Wert der Gravitation,  $G$ , in der

Umgebung eines

Himmelskörpers der Masse  $M$  angibt:

$$G = gM/r^2$$

Dabei ist  $g$  die Newtonsche Gravitationskonstante, die im MKS-System den Zahlenwert  $6,64 \cdot 10^{-11}$  hat.  $M$  ist

die Masse der Sonne,  $2 \cdot 10^{30}$  kg, und  $r$  bedeutet selbstverständlich den Abstand vom Sol-Schwerpunkt. Um

zu ermitteln, wie teuflisch es dicht über dem Ereignishorizont eines Schwarzen Loches zugeht, bilden wir von

obiger Gleichung die Ableitung nach  $r$  und erhalten, was man so locker viel leicht als den Schwerkraft-

Gradienten bezeichnen könnte:

$$dG/dr = -2gM/r^3$$

Damit können wir ausrechnen, um wieviel sich die Gravitation in der Nähe des Schwarzen Loches verändert,

wenn wir uns nur um einen Meter näher zum Ereignishorizont hinbewegen. Da kommen doch ganz erstaunliche

Zahlen heraus. Sagen wir, wir nähern uns dem Zentrum des hypothetischen Sol Black Hole von 3000 bis auf

2999 Meter, dann beläuft sich der Schwerkraftunterschied auf knapp  $10^{10}$  m/sec<sup>2</sup>, das sind - in der Sprache

der Rhodanschen Technik ausgedrückt - über eine Milliarde Gravos! Nun hat der Asteroid Amringhar einen

Durchmesser nicht von einem Meter, sondern von 1500 km. Könnt Ihr Euch vorstellen, wie es das Ding zerfetzt

hätte, wenn es rein aus Zufall ins Schwarze Loch gefallen wäre?

Nein, da war Absicht im Spiel. Der Chronist von ES - wer immer das sein mag - empfand offensichtlich die

Notwendigkeit, eine der Kopien der Zeittafeln von Amringhar an besonders sicherem Ort unterzubringen.

Weswegen ihm dabei ausgerechnet das Paura-Black Hole in den Sinn kam, werden wir vielleicht noch einmal

erfahren. Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die selbst kleine Raumschiffe haben, wenn sie durch den

Ereignishorizont eines Schwarzen Loches tauchen wollen - der Energieaufwand, der betrieben wird, um das

Fahrzeug gegen den mörderischen Schwerkraft-Gradienten zu schützen, ist ungeheuerlich! -, dann kann man

sich vorstellen, wieviel Anstrengung es den Chronisten (selbst wenn man in Rechnung stellt, daß ihm die

Technik einer Superintelligenz zur Verfügung stand) gekostet haben muß, den Asteroiden unbeschädigt ins

Innere des Black Hole zu bugsieren.

Warum er sich so viel Mühe gemacht hat, nur eine der sicherlich mehrfach vorhandenen Kopien der Zeittafeln

von Amringhar in Sicherheit zu bringen - nun, vielleicht werden wir das eines Tages noch erfahren.